

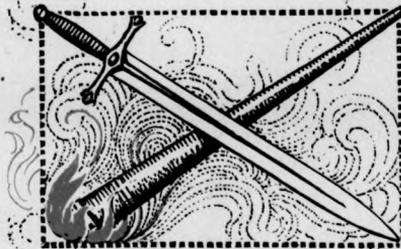
Der europäische Krieg

und der Weltkrieg
historische Darstellung
der Kriegsergebnisse von 1914-16

Von

Andreas Hemberger

Mit vielen Illustrationen, Karten und Plänen



A. Hartleben's Verlag

Wien und Leipzig

(Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten)

Nach Beendigung des Krieges wird die jahrelang verhaltene allgemeine REISELUST

wieder erwachen. Vor allen Dingen werden die herrlichen Landschaften von **Österreich-Ungarn** die wohlverdiente Beachtung, reichen Besuch finden. Man bereite sich hierzu schon heute vor durch:

A. Hartleben's Illustrierte Führer u. Pläne.

Adriatische Küstenländer.

- III. Führer durch **Dalmatien** (nebst Abbazia, Lussin) an der österreichischen Riviera, längs der Küste von Albanien bis Korfu, nach den Ionischen Inseln, durch die griechische zum Hafen von Triest. 10. Aufl. Mit 100 Ill., 30 Karten u. Plänen. (Nr. 12.) 1911. Gebd. 5 K 50 = 5 M.
- La Dalmatie.** Lussin, Abbazia, La Riviera Adriatique, Corfou, les Iles Ioniennes, Patras, Athènes. Avec 88 gravures et 82 cartes et plans. (Nr. 64.) 1912. Gebd. 6 K 60 = 6 M.
- Handbook of Dalmatia,** Abbazia, Lussin, the Austrian Riviera, including the Albanian Coast, the Ionian Islands, Corfu, Patras, Athens. With 87 illustr., 20 maps and 12 Plans. (Nr. 65.) 1913. Gebd. 6 K 60 = 6 M.
- Die Seebäder der **nordwestlichen Adria** und die Schwefeltherme von Monfalcone. Mit einer Übersichtskarte und 48 Illustrationen. (Nr. 60.) Gebd. 2 K 40 = 2 M. 25 Pf.
- III. Führer an der **nördlichen Adria** und ihren Zugangslinien von München und Wien. Von *J. Rahl*. Mit 34 Illustrationen und 4 Karten. (Nr. 58.) Gebd. 5 K 50 = 5 M.
- Lussingrad, Lussinpiccolo und Cigale.** Lussin und die Inseln des Quarnero. 2. Aufl. Mit 60 Ill. u. 19 Karten. Gebd. 2 K 1 M. 80 Pf.
- Portorose** in Istrien. Klimatischer Kurort, See- und Solbad. Von *Dr. O. Pappi*. Mit 12 Illustrationen und 2 Karten. Gebd. 1 K = 1 M.
- III. Führer durch **Triest und Umgebungen.** 6. Auflage. Mit 38 Illustrationen und 8 Karten. (Nr. 10.) 1912. Gebd. 4 K = 3 M. 10 Pf.

Bosnien und Herzegowina.

- III. Führer durch **Bosnien** und die **Herzegowina.** Von *Vulius Pajman*. 4. Auflage. Mit 57 Illustrationen, 2 Plänen, 1 Übersichts- und 1 Längsprofilkarte. (Nr. 36.) 1913. Gebd. 4 K 40 = 4 M.
- Die **bosnische Ostbahn.** III. Führer an den bosnisch-herzegowinischen Staatsbahnlinien Sarajevo—Uvac und Megjegje—Vardiste. Von *J. Preislinberger-Mrazovic*. Mit 62 Illustrationen und 2 Karten. Gebd. 3 K 30 = 3 M.

Alpenländer.

- III. Führer auf den **Alpenbahnen** in Nordtirol, Salzburg und Oberösterreich, in Niederösterreich und Obersteiermark, sowie im bayerischen Hochlande. Von *J. Rahl*. Mit 51 Ill. u. 19 Karten. Gebd. 2 K 1 M. 80 Pf.
- III. Führer an der **Dolomitenstraße** und durch die gesamten **Dolomiten.** Von *J. Rahl*. 2. Auflage. Mit 43 Illustrationen und 12 Karten. (Nr. 61.) 1912. Gebd. 6 K 60 = 6 M.
- III. Führer an den **Italienischen Alpen** und an der **Riviera** (Genues-Genua—Livorno), sowie auf den Zugspitzentouren. 2. Auflage. Mit 82 Illustrationen und 7 Karten. (Nr. 31.) Gebd. 6 K = 5 M. 40 Pf.
- III. Führer durch **Kärnten.** Von *J. Rahl*. 3. Auflage. Mit 33 Illustrationen, 2 Panoramen und 5 Karten. (Nr. 19.) Gebd. 5 K = 4 M. 50 Pf.
- III. Führer auf der **Mittelnwaldbahn.** Mit einem Anhang: Die Subalpinenbahn und das Stubai. Von *J. Rahl*. Mit 63 Illustrationen, 1 Plan und 3 Karten. (Nr. 57.) Gebd. 6 K 60 = 6 M.
- III. Führer durch **Oberösterreich** und die angrenzenden Teile des Böhmerwalds, Bayerns und Salzburgs. Von *J. Rahl*. 2. Auflage. Mit 49 Illust., 1 Plan und 6 Karten. (Nr. 24.) 1911. Gebd. 5 K = 4 M. 50 Pf.
- III. Führer durch **Salzburg** und das **Salzkammergut.** Von *J. Rahl*. 4. Aufl. Mit 79 Ill., 1 Plan, 7 Karten. (Nr. 15.) Gebd. 4 K = 5 M. 40 Pf.
- III. Führer auf der **Tauernbahn** und ihren Zugangslinien. Von *J. Rahl*. Mit 46 Illustrationen und 6 Karten. (Nr. 57.) Gebd. 6 K = 5 M. 40 Pf.
- Kleiner Ill. Führer auf der Tauernbahn** und ihren Zugangslinien. Von *J. Rahl*. Mit 21 Ill. und 2 Karten. (Nr. 63.) 1911. Gebd. 3 K 30 = 3 M.
- III. Führer durch das **Tirol** und **Vorarlberg** nebst angrenzenden alpinen Gebietsstellen. Von *J. Meurer*. Mit 50 Illustrationen, 3 Karten und 1 großen Übersichtskarte. (Nr. 55.) Gebd. 8 K = 7 M. 20 Pf.
- III. Führer auf den neuen **Bahnen in Südtirol** (Vintschgau, Rittenbahn, Mendel—Dermulo und Trient—Mallé) sowie auf den Linien Bozen—Alba und Bozen—Mündel, Mori—Aro—Riva und auf dem Garos. Von *J. Rahl*. Mit 40 Illustrationen, 5 Spezialkarten und 1 Übersichtskarte. (Nr. 62.) Gebd. 6 K 60 = 6 M.
- III. Führer durch **Böhmen.** Fremdenführer durch die Städte und Kurorte des Landes sowie für den Föhnerwind und das Riesengebirge. Von *J. Rahl*. 2. Aufl. Mit 50 Ill., 5 Karten u. 1 Plan. (Nr. 29.) 1912. Gebd. 8 K = 8 M.
- III. Führer durch **Gallien.** Mit einem Anhang: Ostschlesien. Von *M. Dr. A. Orlovicz* und *Dr. E. Korady*. Mit 119 Vollenbüd., 103 Textillustrationen, 3 Karten und 2 Plänen. (Nr. 68.) 1913. Gebd. 5 K = 4 M. 50 Pf.
- III. Führer durch **Ungarn, Kroatien und Slawonien.** Von *Dr. Fida Aylidit*. Mit 60 Illust. und 4 Karten. (Nr. 54.) Gebd. 6 K = 5 M. 40 Pf.
- Budapest.** Ill. Wegweiser durch Wien und Umgebung. 3. Auflage. Mit 49 Illustrationen und 2 Plänen. Gebd. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- III. Führer durch **Budapest** und Umgebungen. Von *A. F. Hochak*. 3. Auflage. Mit 55 Illustrationen, 2 Panoramen, 1 Plan von Budapest und vier Orientierungskarten. (Nr. 8.) Gebd. 4 K = 3 M. 60 Pf.

- Graz.** Ein Führer für Einheimische und Fremde. Von *O. Erber*. Mit 22 Illustrationen, 1 Stadtplan, 1 Karte der Umgebung von Graz und den Sitzplänen der Theater. Gebd. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- III. Führer durch **Wien und Umgebungen.** Von *M. Bismann*. 8. Auflage. Mit 86 Illustrationen, 1 Plan, 8 Karten und 2 Plänen im Text. (Nr. 2.) Gebd. 5 K = 4 M. 50 Pf.
- Kleiner Ill. Führer durch Wien und Umgebungen.** Von *J. Meurer*. 8. Auflage. Mit 48 Illustrationen, 1 Plan, 2 Planskizzen und Karten des Semmering. (Nr. 34.) 1913. Gebd. 4 K = 4 M. 50 Pf.
- Vienna** see **Genève.** Petit manuel du voyageur. *Par Jules Meurer*. 8. édition. Avec 34 gravures, 1 plan, 2 petits plans spéciaux et 1 carte. (Nr. 39.) Gebd. 3 K 30 = 3 M.
- A handy illustrated guide to **Vienna and environs.** By *J. Meurer*. 2. édition. With 43 illustrations, maps and vignettes, and Plans of Schönbrunn and Laxenburg. (Nr. 40.) Gebd. 3 K 30 = 3 M.
- Kleiner Führer durch Wien.** Von Prof. *Dr. Friedrich Unlafsky*. 4. Auflage. Mit 1 Titelbild und 1 Plan. Gebd. 1 K 80 = 1 M. 60 Pf.
- Wiener Kronenführer.** Illustrierter Wegweiser durch Wien und Umgebung. 11. Auflage. Mit 56 Illustrationen, 2 Plänen im Text, 1 Plan von Wien 1:15.000 mit Straßenverzeichnis und 1 Karte des Semmering Gebd. 1 K = 1 M.
- Kleiner Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten von Wien.** 8. Auflage. Mit 3 Plänen, 1 Karte und Ansicht von Wien in der Vogelperspektive. Gebd. 1 K = 1 M.
- Führer durch die Umgebung** von Wien. Beschreibung der Lokalisation für Ausflüge von 1 Stunde bis zu 2 Tagen. Von *Frank*. 5. Auflage. Mit 13 Wegmarkierungskarten und 1 Übersichtskarte. 1912. Gebd. 4 K = 3 M. 60 Pf.
- 600 weiterer Ausflüge** von 3 Stunden bis zu 2 Tagen. Eine Auswahl der lohnendsten Ausflüge. Von *J. Rahl*. 5. Auflage. 1914. Mit 1 Karte. Gebd. 1 K 80 = 1 M. 80 Pf.
- Großer Plan von Wien** 1:13.000. Mit Straßenverzeichnis. 16. Auflage. Kartiert. Von *Wien*. 1 K = 1 M.
- Neuester Plan von Wien** 1:15.000. Mit Straßenverzeichnis und einer Ansicht von Wien in der Vogelperspektive. 27. Aufl. Gef. 60 = 60 Pf.
- Neuester Plan** der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt **Wien** 1:20.000. 12. Auflage. Kartiert. Von *Wien*. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Vollständigster, bester und neuester **Plan von Wien**. 1:14.500. 4. Auflage. Gef. 1 K 80 = 1 M. 60 Pf.

Karten, Panoramen, Pläne und Reisebeschreibungen.

- Wien aus der Vogelschau.** Monumentalplan. 4. Auflage. Gefalt. 1 K 60 = 1 M. 80 Pf.
- Karte der Umgebung von Wien.** 4. Auflage. Gef. 50 = 50 Pf.
- Distanz-u. Übersichtskarte v. **West-Tirol u. Vorarlberg.** Kart. 1 K = 90 Pf.
- Eisenbahnkarte der **österreichisch-ungarischen Monarchie.** 5. Auflage. Gebd. 1 K 60 = 1 M. 50 Pf.
- Karte der Dolomiten.** 3. Auflage. Kart. 1 K 80 = 1 M. 80 Pf.
- Karte des Balkanhalbinsel** und der angrenzenden Gebiete. 1.690.000. In Umschl. gefalt. 1 K 20 = 1 M.
- Karte der Donau.** 9 Blatt. 2. Auflage. Gebd. 3 K = 3 M. 60 Pf.
- Karte der Hohen Tatra.** 2. Aufl. Mit Panorama. Kart. 1 K 50 = 1 M. 35 Pf.
- Karte der Hohen Tauern.** 2. Auflage. Kart. 4 K = 1 M. 80 Pf.
- Karte von Kärnten.** 3. Auflage. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Karte von Oberösterreich.** 2. Auflage. Kart. 1 K = 90 Pf.
- Karte von Salzburg** und dem **Salzkammergute.** 3. Aufl. Kart. 1 K = 90 Pf.
- Karte von Steiermark** und **Krain.** 4. Auflage. Kart. 1 K 50 = 1 M. 35 Pf.
- Spezialkarte der Ortler-Alpen.** 2. Auflage. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Spezialkarte der Großglockner-Gruppe.** 2. Aufl. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Spezialkarte der Venetiger-Gruppe.** Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Touristenkarte von **Nieder-Österreich** u. d. angrenzenden Gebieten. 8. Aufl. Kart. 1 K 20 = 1 M. 10 Pf.
- Geologische Übersichtskarte von **Nieder-Österreich.** Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Übersichtskarte von **Bosnien** und der **Herzegowina.** Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.
- Panorama von der **Schmittshöhe** bei Zell am See. Kart. 80 = 75 Pf.
- Panorama von der **Schneekoppe**. In Umschl. gefalt. 60 = 60 Pf.
- Plan von **Budapest.** 5. Auflage. Kart. 1 K = 90 Pf.
- Plan von **Triest.** 3. Auflage. Kart. 80 = 75 Pf.

Reisebeschreibungen.

- Ägypten.** Reisebilder. Von *Dr. H. Mayer*. Mit 100 Naturaufnahmen. Gebunden 6 K 60 = 6 M.
- Makedonische Fahrten.** I. Chaikidike. Von *A. Struck*. Mit 12 Abbildungen, 3 Karten im Text und 1 Routenkarte. Gef. 2 K 50 = 2 M. 25 Pf.
- Dalmatien, das Land der Sonne.** Von *M. Band*. Mit 142 Illust. und 1 Übersichtskarte. In Originalband. 8 K = 7 M. 20 Pf.
- Dalmatien, das Land, wo Ost und West sich begegnen.** Von *M. J. Holbach*. Mit 56 Abbild. und 1 Karte. Gebd. 8 K 80 = 8 M.
- Griechenland.** Land, Leute und Denkmäler. 1. Band: Athen und Attika. Von *A. Struck*. Mit 226 Abbildungen, 1 Plan und 1 Karte. Gebd. 6 K = 5 M.
- Reise in das moderne Mexiko.** Erinnerungen an den X. Geologenkongress in Mexiko. Von *M. Meurer*. Mit 20 Abbildungen. Gebd. 4 K 40 = 4 M.
- Mistra.** Eine mittelalterliche Ruinenstadt. Streifzüge zur Geschichte und den Denkmälern des frühskizzen-byzantinischen Zeitalters in Morea. Von *A. Struck*. Mit 76 Abbildungen und Planskizzen. Gebd. 6 K 60 = 6 M.
- Ein Vorstoß in die nordalpinen Alpen.** Von *K. Steinmetz*. Mit 10 Abbildungen. Gebd. 8 K 50 = 8 M. 10 Pf.
- Eine Reise durch die Hochländergaue Oberbaierns.** Von *K. Steinmetz*. Mit 13 Abbildungen und 1 Routenkarte. Gef. 2 K 50 = 2 M. 25 Pf.
- Der Bergsteiger im Hohegebirge.** Alpinistische Schilderungen nach den Berichten hervorragender Hochochtouristen. Von *J. Meurer* und *J. Rahl*. Gebd. 7 K = 6 M. 30 Pf.
- Der Hochochtourist.** Ein Handbuch für die Hochochtouristen. Von *J. Meurer*. Mit 24 Illustrationen und 8 Vignetten. Gebd. 8 K 30 = 8 M.
- Reiseledr — Reiseescheu** auch dazumal. Von *P. Cserna*. Gebunden 2 K 20 = 2 M.

das sofort einsetzende Sperrfeuer zum Scheitern bringen, ehe er sich noch entfallen kann. Am 19. Juli wieder das wilde Schießen, zum erstenmal werden 28-Zentimeter-Kaliber festgestellt. Da das Wetter klar ist, herrscht auf beiden Seiten rege Fliegertätigkeit. Die russischen Piloten reifen bei der Verfolgung durch deutsche Flieger sofort aus und gehen über ihren Linien so tief hinunter, daß die Deutschen einen Kampf nicht erzwingen können. In der Hoffnung, daß durch die schweren Geschosse die deutschen Gräben eingeebnet seien, erneuern die Russen abends den Sturm mit einem Menschenaufwand, der nahezu die vorhergegangene Munitionserschwendung erreicht, ohne den geringsten Erfolg.

Am 20., ebenso am Vormittag des 21. Juli eine dem kampfgewohnten Verteidiger fast unheimliche Ruhe. Dann hebt um 11 Uhr ein Gewitter schwerer und schwerer Geschosse an, daß in dem 12 Kilometer entfernten Mitau die Scheiben erzittern. Ihm folgt um 3 Uhr ein neuer Massenangriff, aber um 5 Uhr nehmen die Russen plötzlich ihre Truppen zurück und lassen ihre Kanonen wieder spielen, bis sich um 7 Uhr 45 Minuten noch einmal die Sturmflut heranwält. Dieser Angriff ist der stärkste des jetzt sechstägigen Ringens. Nach dreistündigem Kampf ist er wie alle anderen zurückgeschlagen. Aber schon die aufgehende Sonne des 22. Juli sieht das Blut in erneuten Strömen fließen. Ein in sechs Gliedern durchgeführter Angriff bricht in unserem Sperrfeuer zusammen. Der Rest des Tages gehört der Artillerie. Erst in der Nacht zerfällt, kaum kann man zählen die wiederholte Sturmwelle an der granitnen Festigkeit der Verteidiger.

Das sind in kurzen Daten die Kämpfe im Juli 1916 an dieser Front. Es hieße die Leistungen der deutschen Soldaten, denen eine fünffache Übermacht auch nicht das kleinste Grabenstück hat entreißen können, verkleinern, wollte man den Russen Feigheit oder mangelnde Disziplin vorwerfen. Wohl gingen einige wenige dem Ausblitzen der deutschen Seitengewehre mit erhobenen Händen entgegen, die Mehrzahl aber fiel kämpfend. Daher stand auch die Zahl der Gefangenen in keinem Verhältnis zu der der Toten und Verwundeten. Zwei Tatsachen sind von Bedeutung. Wenn anfangs vom Feind immer neue Divisionen vorgeschickt wurden, so mußten bereits am 20. Juli die schon einmal geschlagenen Regimenter, nachdem man sie notdürftig aufgefüllt hat, von neuem in den Kampf, dessen Schrecknisse ihren Mut bereits gelähmt hatte. Umgekehrt aber hatte die Stimmung der deutschen Soldaten sich mit jedem abgeschlagenen Angriff mehr gefestigt.

*

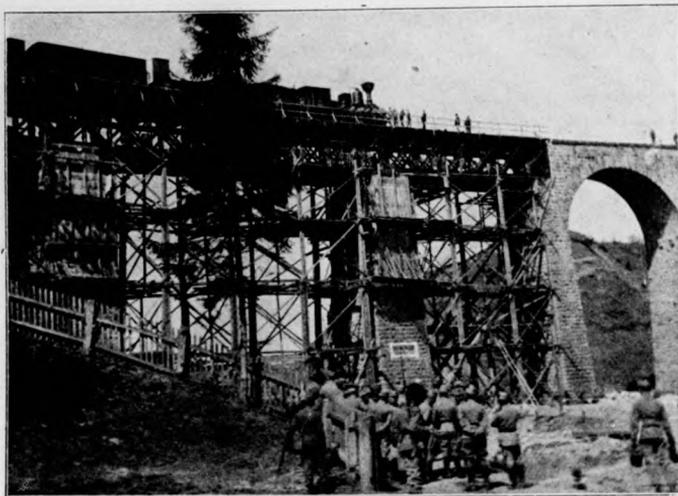
Die Schlacht bei Brody.

Die Kämpfe um Brody schildert ein Beobachter unterm 28. Juli 1916 folgendermaßen:

Seit 16. Juli hat die russische erste Armee im Raum von Berefetzko die Offensiv gegen die von der Itwa an den oberen Strz zurückgegangenen österr.-ungar. Divisionen mit verstärkter Kraft wieder aufgenommen. Seit sechs Tagen standen die Verteidiger schon südlich Berefetzko hinter dem Strz und der moorartig versumpften Slonowta im Feuer der russischen Angriffsartillerie. Hier führt über Leszniow südwärts die alte Straße der Tatareneinfälle. Die Reste der Tatarenschanzen beiderseits des „Schwarzen Weges“ sind noch heute erhalten. Am 25. Juli, um 1 Uhr nachts, begann auf dem ganzen Flugabschnitt russisches Trommelfeuer, und zwei Stunden später brandeten die ersten Infanteriestürme vor den flüchtig aufgeworfenen österr.-ungar. Stellungen zwischen Leszniow und Korjow am Nordrand des versumpften Tales. Die auf den nahen Höhen der Velita gora vereinigten russischen Batterien begruben die Verteidiger in den zerstörten Gräben, die ganze Linie entlang der Slonowka mußte hinter die Sumpfniederung zurückgebracht und unter dem Schutz der am Nordrand des großen Waldes Gajdzko bis zur Aufopferung standhaltenden Nachhuten wurde der nächste Flugabschnitt der Wolburta erreicht. Breite und nasse Moore liegen hier zwischen den feindlichen Stellungen. Deshalb richtete General Sacharow den nächsten Angriff in später Vormittagsstunde auf die Linie Klakotow—Oparypsy. Starke Angriffe, die am 25. Juli zweimal gegen Klakotow und Oparypsy zielten, konnten teilweise im Nahkampf abgewiesen werden. Leszniow war der erstere größere Ort, den die Russen in Nordostgalizien nach einem Jahr gewonnen haben.

Zur gleichen Stunde wie bei Leszniow hatte beiderseits der von Radziwilow nach Brody führenden Straße und Bahn der russische Hauptangriff mit dem Ziel Brody eingesetzt. Nach achtfündiger Artillerievorbereitung tanneten um 3 Uhr morgens, Sommerzeit, unter dem Schutz des letzten Rollens des heftigsten Trommelfeuers die ersten russischen Sturmreihen an. Die österr.-ungar. Beobachter hatten zu Duzenden im schwersten Feuer ausgeharrt, und die Besatzungen der angegriffenen vier Bataillonsabschnitte waren rechtzeitig zur Stelle. Brave Landstürmer und Mannschaften aus der Gegend Marmaros-Siget schlugen sich im blutigen Nahkampf so tapfer, daß der um 6 Uhr 30 Minuten morgens angesetzte Gegenangriff der zur Verstärkung schon früher bereitgestellten Bataillone ungarischer Heeresinfanterie vollen





Der von den Russen gesprengte 30 m hohe Viadukt über die Lubiznia bei Delatyn.

Erfolg hatte, die Russen nicht nur aus einzelnen Grabenstücken, die sie über Hunderte eigener Leichen vorübergehend besetzen konnten, sondern auch aus den vorliegenden Hindernissen vertrieben. Ein dritter russischer Angriff wurde hier zwischen 10 und 11 Uhr vormittags abgeschlagen, als zur gleichen Zeit der russische Flankenangriff im nördlichen Nachbarabschnitt gegen Oparysz scheiterte. Beim vierten Sturmangriff, dem wieder starkes Trommelfeuer vorgegangen war, drangen die Russen in einen 300 Schritt langen Kompanieabschnitt ein, und sofort war der Gegenangriff wieder im Gang. Neue Reserven stürmten zweimal im verdoppelten Sperrfeuer und vernichteten die eingedrungenen russischen Kräfte. Bis abends lagen in zwei Kompanieabschnitten und deren Vorfeld etwa 1500 Leichen.

Als Augenzeuge der Schlacht hatte ich die Erlaubnis erhalten, einen Regimentsabschnitt im südlichen Anschluß an den Angriffsabschnitt aufzusuchen. Von 7 Uhr morgens bis nachmittags im vordersten Graben und im vorgeschobenen Stützpunkt der Feldwachenlinie, etwa acht Kilometer von der Bahn entfernt, beiderseits deren die russischen Angriffe am heftigsten waren, hörten wir das ununterbrochene Rollen der Geschützarbeit, sahen Sprengwolken und schwarze Einschlagwirbel über dem Wald, der sich zwischen Brody und Radziwilow kilometerbreit hinzieht, sahen vier russische Fesselballons im Halbkreis von Radziwilow im ruhigen Wind schweben. Jrgendwo hinter unserer eigenen Fesselballon sahen wir den Rauch der Lokomotiven, die Munitionszüge direkt in den

Artilleriebereich führten, sahen Stäbe in scharfer Arbeit beim Kartentisch und Telephonhörer, wenige Trainkolonnen, in Wäldern versteckte Batterien, die schwersten Motormörser im Schnellfeuer.

In der dritten Mittagsstunde sind wir wieder rückwärts beim Stab, der eine hübsche Villa nahe der Bahnstation und der über Brody südwärts gegen Jloczow führenden Heerstraße bezogen hat. Jrgendwo seitwärts schaukelt ein prall aufgeblähter Drachenballon am Seil, drüben auf der vielgeleiftigen Bahnstation ist lebhafter Verkehr. Während der General den kurzen telephonischen Bericht über den günstigen Fortgang des vierten Gegenangriffes entgegennimmt, ertönt in der Nähe der unerkennbare Knall einer Geschößexplosion. Eine neue Batterie weittragender Geschütze in den russischen Linien bei Radziwilow beginnt sich auf Brody einzuschleichen. Es wird vermutet, daß auf den etwa einen Kilometer von uns entfernten Fesselballon gezielt und mit Schrapnell geschossen wird. Die stärker krachenden Einschläge nähern sich bedenklich, aber der General bleibt ruhig in der glasgedeckten Halle sitzen und erklärt uns die Gesichtssituation nach den einlaufenden Meldungen. Von Stunde zu Stunde sind alle Veränderungen mit farbigen Linien eingezeichnet, der schrittweise Einsatz der sorgfältig geschonten Reserven und die Bewegung beim nördlichen Nachbar.

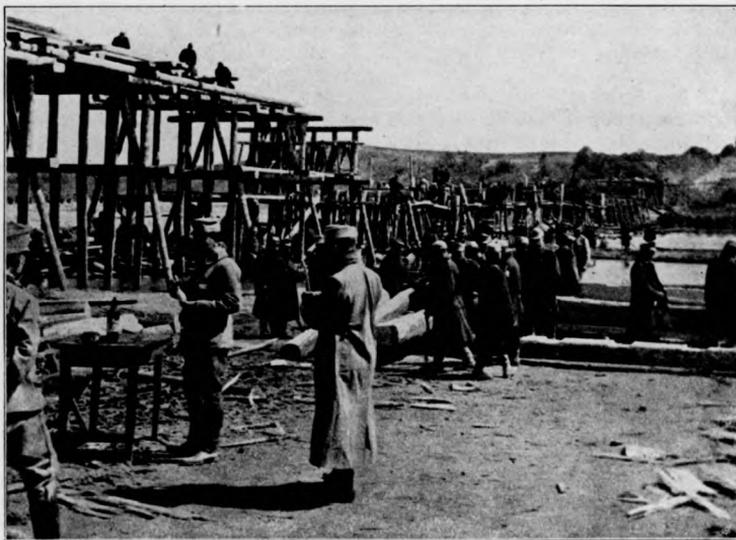
Dann bringen Offiziersdiener die ersten noch brennend heißen Sprengstücke vom Tennisplatz neben dem Haus, ein armlanges, handbreites und an den Rändern zerrissenes Eisen-

stück der russischen Granaten, die wohl ein Kaliber von mindestens 18 Zentimeter haben. Wir schlugen den Weg zum Bahnhof und zum Hotel ein, um unser Gepäck zum Stabstrain zu bringen, damit wir in der Nacht nicht in der Stadt überrascht werden. Der Weg führt zwischen den Ruinen der von den Russen vor ihrem Abzug niedergebrannten Fabriken und auch die russischen Granaten folgten uns. Hier stürzt eine Mauer ein, dort rieselt der Schutt von den durch den nahen Einschlag erschütterten Wänden, schwarze Rauchwirbel zeigen den Einschlag. Zwischen Munitions- und Benzinlagern, bepackten Trains und einer marschierenden Abteilung zerschellen die Riesengranaten und heißes Eisen wirbelt in zahllosen Stücken über uns hinweg, aber nirgends ist Schaden sichtbar, niemand wird verletzt. Und so tastet die feindliche Batterie mit schweren Schlägen hinüber zum Bahnhof. Wenige Schritte vom Wasserrohr, das die Lokomotiven versorgt, gräbt sich ein Treffer ein, ohne die Schienen zu verbiegen. Das Kopfstück der schweren Granate, das noch heiß ausgegraben wird, ist so groß wie ein abgeschnittener Ochsenkopf über dem Meßgerladen. Der letzte Einschlag trifft die Mitte des Ostendes des Bahnhofes, als eben der Lemberger Schnellzug mit wenigen Minuten Verspätung eintrifft. Wenn der Bahnhof und nicht das Kommando oder der Fesselballon gemeint war, dann ist der 10 oder 12 Kilometer entfernte Feind eingeschossen, der nächste Treffer muß den Bahnhof verheeren.

Es ist wie ein Wunder, daß die schweren Geschosse über einen Teil der Stadt hinwegflogen, ohne daß sie getroffen wurde, und daß zwischen dem Einschließen und dem Wirkungsschießen so viele Stunden vergingen. Fast eine ganze Nacht gingen Evakuierungs- und militärische Züge ein und aus, und erst am Mittwoch, 4 Uhr morgens, begann die direkte Beschießung des Bahnhofes, die die Einschließung und dann Einstellung des Verkehrs erzwang.

Auch die zweite Nacht und der zweite Tag der Schlacht verliefen unter von drei zu drei Stunden wiederholten, blutig abgewehrten Angriffen der Russen mit opferreichen, aber von Erfolg belohnten Gegenangriffen. Der russische Hauptangriff verjammelte Hunderte Geschütze und immer wieder frische Regimenter und Divisionen in den Abschnitt Kleotow—Grenz Zollamt-Bahn. Die österr.-ungar. Artillerie war unermülich, bei Tag und Nacht die russischen Reserven und die dichtgedrängten Sturmreihen mit Feuer zu überschütten, und oft und oft deckten die Motormörser die Versammlungsräume der russischen Angriffsregimenter bei Oparnysn, der Mühle von Radziwilow und dem Dorf Lewiatyn mit rasch einander folgenden Volttreffern zu. Nachts wurden die Leuchtpistolen auf der ganzen Linie heißgeschossen, die Scheinwerfer aller Größen kämpften gegeneinander und jede Bewegung des Feindes wurde entdeckt.

So kam der Morgen des dritten Schlacht-tages und eine Stunde nach Sonnenaufgang



Brückenbau über den Dunajec.

war es fast ruhig. Dann setzte aber doppelt und dreifach das dröhnende Rollen russischer Artilleriemassen ein, die nördlich Radziwilow von mehreren russischen Korps zusammengezogen waren. Im Schutz des Trommelfeuers waren zwei russische Divisionen auf der am Westufer des Siefstratz von Norden nach Süden ziehenden Straße Siefstratzm—Oparyny zum Sturm formiert worden. Ein gleichzeitig angelegter Angriff von Norden gegen das nach Nordosten gebeugte Stellungsnie bei Klafotow wurde im Lauf des Vormittags dreimal abgewiesen, und auch der Angriff von Oparyny vermochte nicht zu reüssieren, trotzdem die Russen in mehrere Grabenstücke eingedrungen waren. So tobte hier bis 5 Uhr nachmittags der Kampf und immer wieder war es von den Verteidigungsbatterien gut unterstützte Infanterie, welche die Erfolge des Angriffs mit bewunderungswürdiger Aufopferung zunichte machte. Schließlich gab es in dem bedrohlichsten Abschnitt zwischen dem Dorf Klafotow, östlich der Straße Beresteczko—Brody und der Höhe 228 beim Grenzzollamt Klafotowka nur noch Kämpfe zwischen Mann und Mann. Die in neuen Massen herangeführte russische Infanterie blieb in der Übermacht, und die Entscheidung war nach dreitägigem blutigsten Ringen gefallen. Der Abschnitt der Verteidiger mußte während des Kampfes hinter die Straße Beresteczko—Brody an die Linie Boldurka—Südbrand von Brody zurückgenommen werden.

Donnerstag um 10 Uhr nachts war die Stadt Brody von unseren Truppen geräumt, Freitag vormittags wagten sich die ersten russischen Patrouillen hinein. Heute liegen Stadt und Bahnhof Brody noch zwischen den Linien.

Ein Befehl des Armeeeoberkommandanten Erzherzogs Friedrich, der den Truppen am dritten Schlachttag verlautbart wurde, dankte der Armee Böhm-Ermolli für ihre glänzende Tapferkeit in dem heißen Kampf um Brody.

*

Die Generalstabsberichte aus diesen Tagen werden den schweren Kämpfen gerecht, die hier um Brody ausgefochten wurden. Der österr.-ungar. Generalstabsbericht vom 27. Juli 1916 meldet:

Westlich von Beresteczko wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen. Wiederholte heftige Angriffe, die der Feind gestern nachmittags zwischen Radziwilow und dem Strz führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Beiderseits der Straße von Lesznio w setzten die Russen ihre Anstrengungen auch in der Nacht fort; sie wurden nach er-

bittertem Kampf zurückgeworfen und ließen 1000 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich des Prislopsattel s haben unsere Truppen die Vorrückung aufgenommen, den Czarny Czeremosz überschritten und mit Teilen die jenseitigen Höhen gewonnen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

28. Juli:

Am oberen Czarny Czeremosz scheiterten mehrere russische Angriffe.

Im Raum nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Anstürme den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren brav fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen abends angelegten Massenstoß der Russen gelang es, östlich der von Lesznio w nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrand von Brody fort.

Bei Pustomty in Wolhynien vertrieben k. u. k. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verchanzung.

Nordöstlich von Swiniuch wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Am Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erkauf.

29. Juli:

Der Feind hat gestern seine Angriffe an ausgedehnten Frontabschnitten wieder aufgenommen.

Südlich des Dnjestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Klumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österr.-ungar. und deutschen Truppen vor; er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt.

Geno scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Swiniacz durchzudringen.

Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. Zwischen der Turza und der von Rowno nach Rowel führenden Bahn wurden nach Abwehr

mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen.

Ein heute früh nordwestlich von Sokul angelegter russischer Massenstoß scheiterte unter großen Feindverlusten.

30. Juli 1916: Österr.-ungar. Bericht:

Die Schlachten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern unvermindert heftig an.

In Ostgalizien wurde namentlich bei M o l o d y l o w nordwestlich von K o l o m e a und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort; alle seine Anstrengungen scheiterten unter den schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Berestecko und Stobnywa am Stochod angelegten Angriffe trotz größten Menschenverbrauchs keinerlei Erfolg. Meist gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon das Artillerie- und Infanteriefeuer der Verteidiger Halt. Wo es den Russen — wie westlich von Luck bei der Armee des Generalobersten v. T e r z t y a n s k y — vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen.

Bei Kajzowka am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Sehne des weit vorpringenden Stochodbogens verlegt.

Deutscher Bericht:

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobnywa (am Stochod nordöstlich von K o w e l) bis westlich von Berestecko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an wenigen Stellen der großen Front ist es zum Nahkampf gekommen, eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorpringenden Stochodbogen nördlich der Bahn K o w e l—K o w n o auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

*

Die neue Schlacht in Wolhynien und Südostgalizien.

Über die neuen russischen Vorstöße in Wolhynien und Südostgalizien wurde aus dem österr.-ungar. Hauptquartier unterm 30. Juli mitgeteilt:

Die neue russische Offensive in Wolhynien, die nach dem Scheitern des Vorstoßes der Armee Lesch nach Kowel Mitte Juli einsetzte, ist in vollem Umfang im Gang. Die Russen hatten zu dieser Aktion durch Neueinführung neuer Erfassformationen aus dem Raum von Rowno die Armeen Kaledin und Sacharow, die die verlustreichsten Kämpfe der Offensive hinter sich hatten, wieder aufgefüllt und außerdem die technische Ausrüstung beider Armeen neuerdings vermehrt.

Am den 15. Juli setzte dann zunächst die Armee Sacharow zum Angriff gegen den Südteil des Frontbogens an, den die Verbündeten in den Kämpfen der zweiten Junihälfte gegen die westlich Luck vorgerückten russischen Kräfte gezogen hatten.

General Sacharow setzte damit die Absicht des russischen Offensivplanes wieder fort, aus dem Raum von Luck gegen Süden in dem Bugbassin in der Richtung auf Brodny—Lemberg vorzustoßen, die durch die Gegenmaßnahmen der Verbündeten Mitte Juni vereitelt worden war. Nach überaus heftigen Kämpfen gelang es der Armee Sacharow, hier die Front der Verbündeten aus der erreichten Linie Zloczowa—Ugrinow—Bludwo wieder hinter die Lipa zurückzudrängen. Im weiteren Verlauf entwickelten sich aus dem Angriff die heftigen Kämpfe bei Berestecko und nördlich Brodny.

Der Erfolg dieser nun vierzehntägigen Kämpfe, in denen die Russen übermäßige Kräfte entfaltet und auch außergewöhnlich schwere Verluste erlitten, ist der, daß unsere Front in die Linie von Lubaczewka bis östlich Brodny, durchschnittlich um 15 Kilometer, zurückgenommen wurde und der Frontbogen um Luck daher im Süden abgeflacht erscheint. Diese Maßnahme brachte jedoch für uns den Vorteil einer Verkürzung und eines Ausgleichs der früher weit ausbuchtenden Front.

Während die Kämpfe an der Reichsgrenze seit der Zurücknahme der Stellung der Verbündeten an den Südrand von Brodny abgeflaut erschienen, setzte, durch lebhaftes Aufklärungs-tätigkeit in den vorangegangenen Tagen vorbereitet, am 27. Juli der Angriff auch gegen die Front der Verbündeten westlich Torczyn und am Stochod ein, so daß jetzt an der ganzen wolhynischen Front von der Lipa bis Stobnywa am Stochod, nördlich der Eisenbahn Kowel—Sarny, eine heftige Schlacht im Gang ist. Die Russen, die über sehr starke Artillerie verfügen, greifen an der ganzen Linie an.

Aus der Truppenangehörigkeit der eingebrachten Gefangenen wie der Toten, die zu Hunderten vor unseren Stellungen liegen, geht hervor, daß die Russen hier auch ganz neue Formationen in den Kampf geworfen haben.

Trotz des übermächtigen Ansturms gelang es jedoch den Russen bisher in den ersten drei Tagen der Schlacht nirgends, einen ernstern Erfolg zu erzielen. Den tapferen Truppen der k. u. k. Armee, die unter dem Kommando des Generalobersten Terzjpanizky in Südvolhynien kämpfen, gelang es sogar, in kleinen Gegenangriffen den Russen alle lokalen Vorteile, die sie im ersten Ansturm zu erringen vermochten, wieder zu entreißen. Sowohl an der Lipa wie nördlich und südlich der Chaussee Luck—Wladimir-Wolynski im Quellengebiet der Koczeska und der Turja brachen alle russischen Angriffe vor unsern und den deutschen Stellungen zusammen.

In der Gegend von Woronzyn—Trysten bis zur Eisenbahn Rowno—Kowel, wo größten-

der Russen, weiter nördlich beiderseits der Bahn Kowel—Sarny den Stochod zu forcieren.

Gleichzeitig mit dem großen Angriff in Wolhynien nahm auch am rechten Flügel der österr.-ungar. Front die Armee Letschizky, die ebenfalls Verstärkungen erhalten hatte, die Offensive von Kolomea in nordwestlicher Richtung auf. Sie war nach der Schlacht bei Kolomea und durch den Gegenstoß der Kräfte Bothmers im Hügelland zwischen Dnjestr und Pruth zum Stehen gekommen, worauf die Kämpfe nördlich des Tatarenpasses und die Gefechte im Grenzgebirge an der galizisch-ungarischen Grenze einsetzten, die nunmehr in Plänkelleien abgeflaut sind.

Am 28. Juli gingen nun die neutralisierten Kräfte der Russen im Raum zwischen Pruth



Nachtpatrouille der ungarischen „roten Teufel“.

teils deutsche Truppen im engen Verband mit den beiderseits anschließenden k. u. k. Kräften die Front halten, waren nach Abwehr heftigster russischer Angriffe, um die Verteidigung zu erleichtern, die Stellungen bereits Freitag gänzlich hinter den Stochow verlegt worden, der infolge des Regenwetters der letzten Woche nun selbst ein Angriffshindernis bildet.

In der neuen Stellung wurden auch gestern alle russischen Anstürme blutig abgewiesen.

An dem weit nach Osten ausladenden Stochod, südlich Kaszowka, wo sich bekanntlich gleich in den ersten Kämpfen um den Stochodübergang die Russen auf dem westlichen Flußufer eingenistet haben, wurde die österr.-ungar. Front, die bisher bei Kaszowka sacht gegen Süden abbog, zur Verkürzung der Linie etwas weiter nach Westen zurückgelegt. Auch hier wurden übrigens noch vorher alle russischen Angriffe abgewiesen. Ebenso mißlangten alle Versuche

und Dnjestr zum Angriff vor, der insbesondere an der Bahnlinie Kolomea—Ottynia beim Dorf Molodnylow intensiv geführt wurde.

Auch nördlich des Dnjestr erneuten die Russen ihre Angriffe zwischen Koropiec und Strypa, beiderseits der Eisenbahn Monasterzyska—Buczacz. Die erbitterten Kämpfe dauerten dort auch gestern Tag und Nacht über an. Trotzdem gelang es den Russen weder nördlich noch südlich des Dnjestr, unsere Front zu durchbrechen. Die russischen Verluste übersteigen auch hier weit das normale Ausmaß.

*

Am 31. Juli 1916 meldete der österr.-ungar. Generalstab:

Auf den Höhen östlich von Kirlibaba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pflanzler-Baltin ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

In Südostgalizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westen und Nordwesten von Buczacj setzt der Feind seine Angriffe nach wie vor mit größter Zähigkeit fort; es wurde dort auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben alle Stellungen behauptet.

Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere nächtliche Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder ungezählte Tausende von Kämpfern ohne jeden Erfolg. Wo immer er anstürmte — bei Zwiniacz, westlich und nordwestlich von Luck und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden Bahn —, überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Stobychowa, wo er vorübergehend auf dem linken Stochobuser Fuß fahte, wurde er wieder zurückgetrieben. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Deutscherseits wurde mitgeteilt:

Die gegen die Heeresgruppe des Generals v. Linzigen fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptpunkt legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel—Sarny, zwischen Witonicz und der Turna, südlich der Turna und beiderseits der Lipa. Ein wohlvorbereiteter Gegenangriff warf den bei Zareze (südlich von Stobychowa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen, darunter 9 Offiziere, gefangengenommen. Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunftsorte, marschierende und biwakierende Truppen sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

*

Die Kämpfe um Kowel und Baranowitschi.

Man kann sagen, daß mit Anfang August die Stoßkraft des russischen Zweimillionenheeres wenn noch nicht ganz gebrochen, so doch bereits stark vermindert war. In zwei Monaten hatten die Russen unter ungeheuren Opfern erst die Linie der Verbündeten in der Richtung gegen Kowel, gegen Lemberg und in der Bukowina zurückzubrüchen, aber nicht zu durchbrechen vermocht. Über den Anteil der deutschen Truppen an den Kämpfen um Kowel und Baranowitschi wurde vom deutschen Großen Hauptquartier ein ausführlicher authentischer

Bericht veröffentlicht, dem wir das folgende entnehmen:

Nach der in Blutströmen erstikten Märzoffensive gegen die unerlöschliche Mauer der Hindenburgarmee tastete die russische Heeresleitung die Front weiter nach Süden ab und fand in Wolhynien jene verhältnismäßig schwache Stelle, die zum strategischen Durchbruch geeignet schien.

In rücksichtslosem, keine Menschenopfer scheuendem Angriff wurde das russische Massengewicht vorgedrückt. Anfang Juni durchbrachen nach starker Artillerievorbereitung russische Angriffe die österr.-ungar. Stellungen westlich Dyna.

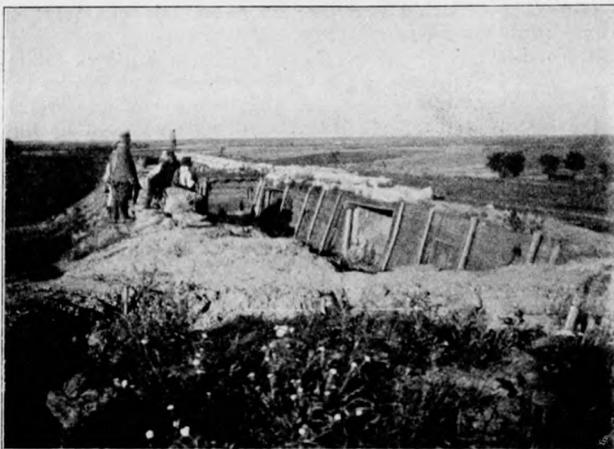
Durch energisches Nachstoßen auf und über Luck, dessen Brückentopf gegen überlegenen Angriff nicht gehalten werden konnte, gelang es dem Feind, den Südsügel und die Mitte der k. u. k. 4. Armee über den Styr zu drängen, während der Nordflügel, aufgenommen durch zunächst geringe deutsche Verstärkungen, dem Gegner das Nachdrängen über Sierna und Styr zu verwehren vermochte.

Etwa gegen Ende der ersten Juniwoche folgte der Feind in westlicher und südwestlicher Richtung nur zögernd und schrittweise nach. Seine Sorge galt dem österr.-ungar. Nordflügel und den hier eingesetzten deutschen Kräften, gegen die er nunmehr mit seinen Hauptkräften nach Nordwesten in Richtung Kowel einschwenkte. Der wohl unerwartete Widerstand dieses durch deutsche Verbände verstärkten, unter deutscher Führung zusammengefaßten Flügels veranlaßte ihn zur Vorsicht und Neugruppierung seiner Kräfte.

Selbst ein General Brussilow lernte wohl ahnen, daß Massenangriffe allein gegen deutsche Truppen keine Siege erzwingen. General v. Linzigen, der Sieger in blutigen Karpatenkämpfen, gebot mit den über Kowel herangeführten deutschen Verstärkungen dem russischen Ansturm das erste Halt.

Mitte Juni verlief die Front der nach dem linken Flügel hin durch deutsche Kräfte verstärkten Verbündeten in der allgemeinen Linie: Plasjowka—Abschnitt von Tarnawka bis zur Einmündung in den Styr—die Styrlinie bis Gegend Lipa—das südliche Lipauer bis Zborzjow—dann nach Norden biegend über Gorochow—Swiniuchy auf Witonicz—Stochodabschnitt bis etwa nördlich Liniewka—die Styrlinie Soful—Kolkli, hier nach Norden umbiegend.

Nachdem deutsche Kräfte auch südlich Kowel eingesetzt waren, begann am 16. Juni der erste Gegenstoß in drei Gruppen: im Westen ungefähr aus der Linie Gorochow—Lofaszj,



Eroberte Feldstellungen der Russen.

von Nordwest mit dem rechten Flügel längs der Turza und von Norden.

Bis zum 18. Juni führte dieser Gegenangriff bereits einige Kilometer vorwärts.

Nach dem Eintreffen weiterer deutscher Verstärkungen wurde am 23. Juni ein zweiter Gegenstoß eingeleitet, der südwestlich von Luce unter deutscher Führung nach Nordosten weiter ein gutes Stück vordrang.

Ein dritter Gegenstoß wurde wenige Tage später (30. Juni) nach Bildung einer neu-zusammengesetzten Stoßgruppe (unter deutscher Führung) eingeleitet.

Strömender Regen rauschte am Vormittag des 30. Juni hernieder und verwandelte die wolhynischen Wege in grundlosen Morast. Stundenlang war für die Artilleriewirkung jede Fernsicht ausgeschaltet. Trotz aller Schwierigkeiten aber wird die beherrschende Höhe südlich Gubin gestürmt. Auch eine links anschließende f. u. f. Infanterietruppendivision macht gute Fortschritte und dringt in tapferem Angriff vor, wobei sie mehrere Gegenangriffe kaltblütig abweist. Weiter nördlich stürmen deutsche und österr.-ungar. Verbände das Dorf Zubilno und eine Höhe östlich von Trysten.

Der folgende Tag (1. Juli) trägt den Angriff weiter vor. Auf 18 Kilometer Breite sind die russischen Stellungen eingebrochen. Bis 5 Kilometer Breite ist Gelände nach Osten gewonnen.

Über mehrfache Linien russischer Gräben, hier durch dichtes, verumpftes Waldgelände, dort über freie Niederungen, trotz zahlreicher Gegenangriffe russischer Infanterie, ohne Rücksicht auf mehrfache Attacken der Transamurreiterdivision und einer zusammengesetzten

Kavalleriedivision, wird am Abend des 2. Juli das Höhen-gelände um Michailowka—Gubin erreicht.

In der Nacht zum 3. Juli beginnt der Russe mit dem Gegenstoß: starke Infanterieangriffe und nächtliche Kavallerieattacken leiten zwei zäh durchgeführte Massenangriffe ein. Unter außergewöhnlich schweren Verlusten wird der Gegner restlos abgeschlagen.

Auch die inzwischen verstärkte Nordgruppe hatte den Angriff vorgetragen. In der Nacht zum 3. Juli räumt der Feind fluchtartig unter schweren Verlusten eine von ihm besetzte Brückenkopfstellung auf dem nördlichen Stochoduser an der Straße Kowel—Luce.

Der verhältnismäßig geringe Raumgewinn dieser drei Gegenangriffe überraschte die Führung nicht. Es war vorausgesehen, daß unter den vorliegenden Verhältnissen der örtliche Erfolg dieser Gegenstöße wohl beschränkt bleiben würde. Sie fielen in eine Periode gegenseitigen Kräfteausgleiches bei uns und unserem Gegner. Immerhin wurde durch diese Gegenstöße unsere seit 5. Juni gemachte Beute auf etwa 100 Maschinengewehre, 128 Offiziere und über 19.900 Mann erhöht. Die große Bedeutung dieser unter deutscher Führung sofort eingeleiteten dreimaligen Gegenstöße ist aber nicht nach diesen Zahlen oder dem erzielten Raumgewinn zu bemessen. Ihr Wert liegt in ihrer rein militärischen, psychologischen und moralischen Bedeutung:

General v. Linsingen nimmt dem bisher unablässig vordrückenden Angreifer die Freiheit des Handelns, zwingt ihn zu Erwägungen und Umgruppierungen, festelt Kräfte, die an anderer, politisch für Rußland wichtigen Stelle eingesetzt werden sollten, und veranlaßt die russische Führung zu Verschiebungen ihrer Reserven dorthin, wo sie den deutschen Angriff befürchtet. Hinfort bemüht sich die russische Heeresleitung, durch unablässigen Antransport weiterer starker Kräfte das verlorene militärische Übergewicht wieder zu erreichen.

Das Spiel des Kräfteausgleiches an zahlenmäßigen, taktischen und moralischen Werten wird fortgesetzt. Neuerangeführte Kräfte gestalten dem Gegner die Einleitung eines starken Angriffs gegen den linken Flügel österr.-ungar. Truppen im Strzbogen. Die hier stehenden Verbände weichen unter dem gegen die Orte Gruziatyn und Kostuchnowa angelegten An-

griff nach Westen aus und werden hinter den Stochod zurückgenommen. In diesen Kämpfen zeichnete sich besonders die polnische Legion aus, die in tapferem Gegenstoß dem Feind wichtiges Höhengelände entriß.

Einige Tage später drückt der Feind südwestlich Luck eine in der Gegend westlich von Gubin eingesezte k. u. k. Division zurück. Zur Ausgleichung der dadurch geschaffenen Lage wird die hier kämpfende Gruppe aus den eroberten Stellungen ein Stück zurückgenommen, ebenso die südlich anschließende Gruppe.

Gegen diese neue Front und gegen die Stochodlinie glaubt nun die russische Führung bei weiterem rücksichtslosen Menscheneinsatz neue Erfolge erzielen und das befohlene Operationsobjekt „Kowel“ sicher erreichen zu können. Sie vermutet, auf durcheinandergewürfelte Verbände zu stoßen, die sie mühelos abfertigen wird, wenn sie nur energisch weiter vordrückt. Sie irrt sich und stößt auf gefestigte, nicht nur militärisch, sondern auch moralisch starke Verteidigungslinien, die nicht zu überrennen sind. Den weiten Halbbogen um Luck halten kräftige deutsche Truppen, österr.-ungar. Verbände und tapferer polnische Legionäre. Der vermeintliche Siegeslauf ist zu Ende, ein neuer Angriff muß eingeleitet werden. Dazu aber bedarf die russische Führung frischer, ausgeruhter Kräfte. Sie zögert nicht, holt diese Kräfte von allen verfügbaren Fronten zusammen, läßt andere politisch wie strategisch bedeutsame Ziele in den Hintergrund treten und richtet das Höchstmaß der Kraftentfaltung auf Kowel. Während im Norden gegen Baranowitschi, im Süden gegen Lemberg der strategische Durchbruch angestrebt wird, wird der auf Kowel einfach rücksichtslos befohlen.

In Richtung und über Kowel soll General Brussilow den Keil eintreiben, der die verbündeten Heere auseinandersprengt, die Flanken freilegt zur Aufrollung und die weitere Siegesbahn öffnet nach Westen. „Durchbruch nach Kowel — um jeden Preis“ — so heißt nun die Losung für Brussilows Offensive in Wolhynien. Wie im März auf Wilna,

so werden nun, gegen Ende Juli, alle Kräfte eingestellt auf das Ziel „Kowel“. Schon stehen, wie während der Winteroffensive, Kavalleriemassen bereit zur Verfolgung über Kowel nach gelungenem Durchbruch. Unerbittlich wird dem letzten Muschik die Losung „Kowel“ in den Schädel eingehämmert.

Mitte Juli sind der ganzen russischen Armee bereits die Tage bekannt, an denen Kowel entscheidend anzugreifen ist. Der erste Angriffstag ist für den 28. Juli, ein etwa nötiger zweiter Zeitpunkt auf den 7. August festgelegt. Am 12. August — spätestens — muß Kowel in russischer Hand sein — „um jeden Preis“. Die russische Heeresleitung hat sich — wohl aus gewissen, in ihren Umrißen erkennbaren Gründen — auf die angegebenen Zeitpunkte zur Erzwingung des strategischen Durchbruchs auf Kowel festgelegt.

Zwar rüttelt nun die russische Führung mächtig und mit grimmiger Wut an der eisernen Schranke, die General v. Linßingen zwischen Luck und Kowel geschlossen hält. Bald an dieser, bald an jener Stelle drückt der Russe gegen unsere Front. Ohne Erfolg.

Alle verfügbaren Kräfte rafft der Feind zusammen. Deutsche Flieger beobachten die Massentransporte auf den nach Luck und Kowel führenden Bahnen. Sie begnügen sich nicht mit der Beobachtung und Meldung. Häufig stürzen sie sich auf wenige hundert Meter hinab und überfallen die Transporte sowie mar-



Wirkung der 30,5-Zentimeter-Mörser in dem Schloßhof von Zaroslaw.

schierende Kolonnen durch Bomben und wohlgezieltes Maschinengewehrfeuer.

Zu Beginn der dritten Juliwoche lassen sich die Vorboten des ersten allgemeinen Angriffs auf Kowel bereits deutlich erkennen. Gegen die Front Liniow—Zubilno—Trjsten und nördlich davon werden Divisionen über Divisionen angehäuft; bis zum 27. Juli abends sind hier im wesentlichen das russische 23., 39., 1. und 2. Gardekorps und drei Gardedivisionen versammelt. Die russische Garde soll die Ehre haben, in Kowel als Sieger einzuziehen. General Besobrajow wird sie zum Erfolg führen.

Seit den Septemberschlachten 1915 um Wilna waren die russischen Gardekorps nicht mehr im Feuer gewesen. In langer Ruhezeit waren sie mit gut durchgebildetem Ersatz neu aufgefüllt, mit bestem Material ausgerüstet und wieder die russische Elitetruppe geworden, deren Ansturm Kowel unbedingt erliegen würde. In den beiden Gardekorps standen der russischen Führung etwa 16 Infanterieregimenter zu vier Bataillonen, im ganzen also an 64 ausgeruhte, seit $\frac{3}{4}$ Jahren vom Krieg unberührte Verbände zur Verfügung — mit etwa 70.000 Mann Infanterie für die vorderste Linie, mit etwa 100.000 Mann, wenn man den Ersatz einrechnet.

Rücksichtsloses Vortreiben der Linienregimenter, kaltherziger Einsatz unerhörter Massenopfer und der Ansturm unwiderstehlicher Gardetruppen mußten den Sieg erzwingen.

Am 28. Juli setzt nach heftiger Artillerievorbereitung der allgemeine Angriff der russischen 8. Armee (Luck) einschließlich der Garde unter Besobrajow ein. Dem starken Druck gegen den rechten Flügel der angegriffenen Front geben österr.-ungar. Verbände nach. Ein weiter nördlich mit rücksichtslosem Schneid angelegter und durchgeführter Gegenstoß eines deutschen Landwehregiments wirft den Feind zurück und stellt die Gefechtslage wieder her. Landwehrebataillonen gelingt es auch, vier österr.-ungar. Geschütze und einige Munitionswagen von dem Gegner zurückzuerobern. Der rechte Flügel wird durch das prachtvolle Vorgehen eines deutschen Rekrutenbataillons und einer Gardedivision kräftig unterstützt.

Weiter nördlich greifen inzwischen acht russische Divisionen (vom 1. und 2. Gardekorps, 39. und 23. A.-K.) ein einziges verstärktes deutsches Armeekorps an. Während der rechte Flügel alle Angriffe abschlägt und Kisielin hält, muß der linke unter dem Druck überlegener Kräfte des 2. Gardekorps hinter den Stochodlauf westlich Trjsten zurückgenommen werden. Der Angreifer drängt nach.

Der folgende Tag bringt die Fortsetzung der heißen Kämpfe, die sich allmählich über die ganze Front der Heeresgruppe Linzingen ausdehnen. Im südlichen Abschnitt werden starke russische Angriffe südöstlich Swiniuch abgeßlagen; in dem Waldgelände wogen erbitterte Handgranatkämpfe unentschieden hin und her; weiter nördlich wirft ein deutscher Gegenangriff den in österr.-ungar. Stellungen eingebrochenen Feind mit großen Verlusten hinaus.

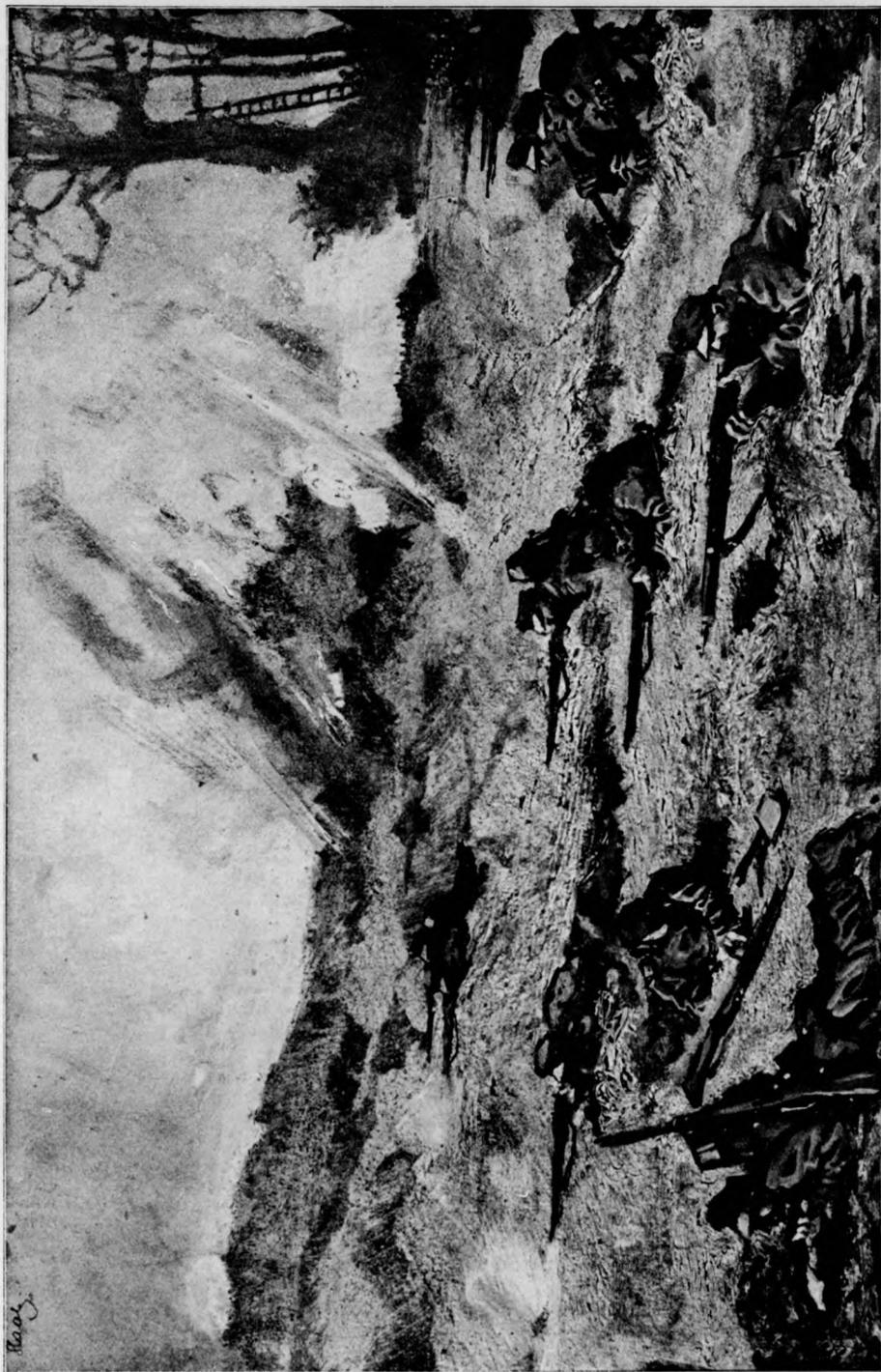
Der russischen Garde gelingt es, ihren Teilerfolg vom Tag zuvor weiter auszudehnen und im Angriff durch den Wald westlich von Trjsten über den Stochod vorzustoßen. Ein Gegenangriff wirft den Feind hier zurück. Der heiße Brennpunkt der Kämpfe aber entwickelt sich im Gelände von Kisielin.

Unsere Drahthindernisse bei Kisielin sind stumme und doch erschütternd sprechende Zeugen der besonnenen Ruhe unserer Truppe und des todesmutigen Ansturmes unseres Gegners. In zerfetzten blutigen Klumpen liegen und hängen sie dort im Stacheldraht, die zerrissenen Überreste tapferer russischer Infanterie.

Am Nachmittag zerfiel unter äußerst schweren Verlusten der erste gegen Kisielin vorgetragene Angriff. Russilows Methode: unbarmherziges Vorpeitschen dichter Massen kam hier zur vollen Entfaltung. In drei dichten Angriffswellen mit folgenden Gruppenkolonnen, mit nachdrückenden weiteren zwanzig Angriffswellen soll Kisielin genommen werden. Die 23 Wellen und die Gruppenkolonnen werden nutzlos hingeopfert und zerstäuben in blutige Einzelhaufen. Der gleichzeitig von Südosten angelegte Angriff bricht schon im Sperrfeuer zusammen. Ein 4 Uhr nachmittags erneuter Sturm wird wie der erste blutig und restlos abgeßlagen. Auch am 30. Juli brechen alle Angriffe vor den Hindernissen nieder. Drei am nächsten Tag mit aller Wucht unternommene Anstürme gegen das im Gelände von Kisielin auf beherrschende Höhe liegende Vorwerk Leonowka führen keinen Schritt vorwärts und erleiden das Schicksal der vorhergangenen.

Inzwischen hat sich der allgemeine Angriff längs der ganzen Stochodlinie nach Norden ausgedehnt. Von Süden, Südosten und Osten drückt der Russe gegen die Front und sucht die schwache Stelle zum Durchbruch nach Kowel.

Im Stochodabschnitt Liniowka—Janowka färbt sich das Wasser von dem Blut der verwundeten und toten Opfer, die General Brussilow vergeblich vortreiben ließ. Südlich Janowka gelingt den Russen ein Durchbruch. Die hier dünne Verteidigungslinie wird in der Nacht zurückverlegt.



1893

Vorgehobene Verteidigungsstellung in der Bukowina.

Nach einer Originalzeichnung von G. G. G. G.

Das am Stochod östlich von Kowel stehende österr.-ungar. Korps weist in schweren Kämpfen alle Angriffe unter größten Verlusten für den Gegner ab. Nur nördlich von Zareze dringt der Russe auf das linke Ufer und gräbt sich in den Sanddünen ein. Truppen einer bayrischen Division treiben andere über den Fluß vorgestoßene feindliche Bataillone in wildem, unerbittlichem Gegenstoß zurück und bereiten ihnen nasse Massengräber im Stochod.

Der dritte Tag des allgemeinen Angriffs auf Kowel bricht an (30. Juli). Die aufgehende Sonne beleuchtet Leichenfelder vor unseren Hindernissen längs der ganzen Front und zieht den nächtlichen Schleier unbarmherzig von qualvollen Todestämpfen der im Sumpf und Wasser erstickenden und ertrinkenden Angreifer. Sie leuchtet aber auch über den Tag, an dem der Befreier Ostpreußens zum Oberbefehlshaber über die gesamte deutsch-österr.-ungar. Ostfront vom Rigaischen Meerbusen bis Wolhynien ausersehen wurde. Generalfeldmarschall v. Hindenburg tritt dem General Brussilow gegenüber. „Die Schlacht ist eine Studie für den Feldherrn. Wer wird der Klügere sein — du oder er?“ — So kennzeichnete einst der Oberbefehlshaber den Geißes-kampf zweier Feldherren gegeneinander, deren Gedanken sich in blutige Taten umsetzen.

Ein neuer Faktor tritt mit dem Oberbefehlshaber in das wechselvolle Spiel des Ausgleiches der gegenseitigen Kräfte: General Brussilow stützt sich auf den Druck der in Bewegung gesetzten, durch unerschöpfliches Menschenmaterial aufzufüllenden Masse. Der Feldmarschall vertraut dem unerschütterlichen Siegeswillen eines seit zwei Jahren gegen zahlenmäßige Übermacht kämpfenden Heeres, das zusammen mit dem ganzen Volk unbeirrt durch alle Wechselfälle des Krieges an seinen Feldhern glaubt.

Die beiden folgenden Tage (31. Juli und 1. August) bringen den Abschluß des ersten allgemeinen Angriffs gegen den Stochod. Der erste Akt der Schlacht von Kowel endet für den Gegner mit einem großen Schuldkonto: geringer Raumgewinn, vereinzelt, in keinem strategisch verwertbaren Zusammenhang stehende örtliche Erfolge — bezahlt mit selbst für Brussilows Führung unerhörten Blutopfern. Nicht ein einziger entscheidender Schritt vorwärts auf dem Weg nach Kowel!

Auch die Versuche, an den letzten Angriffstagen, den Schwerpunkt mehr nach Norden gegen den Stochodlauf östlich Kowel zu verlegen, blieben ohne Erfolg. Neue Truppen waren herangeschleppt, die Gardekorps nach Osten an den Stochod verschoben worden. Erbitterte, unerhört heftige Angriffe, besonders

im Gelände bei Smolary, brachen unter furchtbaren Verlusten zusammen.

Folgen wir der deutschen Schilderung gleich weiter:

Am 1. August wollte der Gegner bei Kisielin noch einmal den Durchbruch erzwingen. Zu sechs Angriffen wurde die Truppe schonungslos vorgetrieben, in sechs Angriffen brach sie blutend zusammen. Nördlich der Bahn aber herrschte am 1. August teilweise eine unheimliche Ruhe. Die russische Infanterie hat dort anscheinend dem Angriffsbefehl den Gehorjam verweigert. Ein Schlaglicht beleuchtet das Geheimnis dieser Ruhe: „An den Führer der 5. Kompagnie Rgts. 309: Wenn die Kompagnien nicht augenblicklich vorgehen, so gab der Divisionskommandeur sein Wort, die Kompagnieführer vor Gericht zu stellen und die Kompagnien unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen. Unterschrift: Der Kommandeur des 2. Bataillons.“

Am 2. August griff der Feind im allgemeinen nicht an. Auch am 3. August herrschte im wesentlichen die Ruhe der Erschöpfung. Nur in der Nacht zum 2. August hatte der Feind einen kräftigen Vorstoß gegen das Gelände südlich von Kudka Mirynska unternommen, der völlig mißglückte. Fluchtartig wichen die Russen zurück und ließen in diesem kaum zwei Kilometer breiten Streifen 800 (gezählte) Tote liegen. Ihre Gesamtzahl mag in dem teilweise durch hohes Getreide unüberblicklichen Gelände erheblich höher gewesen sein. Von zwei Bataillonen des russischen 8. Schützenregiments kehrten 162 Mann, vom ganzen 7. Schützenregiment nur zwei Kompagnien zurück.

Aber den Führer des 1. turkestanischen Armeekorps packte am 3. August ein unbezähmbarer Ehrgeiz, Kowel mit seinen Truppen allein zu nehmen. Er setzte seine Kräfte zu einem starken Angriff an, brach bei Kudka Mirynska in die dortigen österr.-ungar. Gräben ein und begann sich in einer Brückenkopfstellung zu befestigen. Preußische und bayrische Truppen sahen den Schanzarbeiten nicht lange untätig zu, schritten von Westen und Norden zu einem frisch durchgeführten Gegenangriff und jagten, unterstützt durch ein sich ausgezeichnet schlagendes Polenbataillon, die Turkestanen über den Fluß zurück. Die vorübergehend verlorene Stellung war sofort wiedergewonnen und der Ehrgeiz des Generals jenes Armeekorps kühlte sich auf dem rechten Ufer wohl wieder ab.

Nun wird der russischen Armee als zweiter Angriffstermin zum Durchbruch nach Kowel der 7. August als Parole eingehämmert. Trübes, regnerisches Wetter verzögert den Beginn des zweiten Ansturmes auf das befohlene Ope-

rationsziel um einen Tag. Am 8. August aber leitet heftiges Trommelfeuer den zweiten Akt des heißen Ringens um Kowel ein. General Brussilows Angriffsmethode feiert jetzt ihren Triumph; am Vormittag gegen 11 Uhr stürmt der Feind nach starker Artillerievorbereitung wieder gegen Vorwerk Leonowka bei Kijielin. In sechs Wellen, wieder mit nachfolgenden Gruppenkolonnen, wälzt sich die Sturmflut heran. Die vorderen Wellen werden von Offizieren geführt, die hinteren Wellen durch Offiziere — wie deutlich erkennbar — mit geschwungenen Peitschen getrieben.

Vielleicht versprach sich der russische Führer eine größere „moralische“ Wirkung dieser Henersarbeit, wenn sie von Offizieren statt wie sonst von Kosakenhorden ausgeübt wurde.

Weiter südlich hatten sich gleichzeitig heftige Angriffe gegen die dort mit deutschen Truppen vermischten t. u. f. Verbände entwickelt. Überlegener Feind drückte nordwestlich Liniow österr.-ungar. Stellungen ein, wurde aber durch sofortigen Gegenstoß deutscher Truppen in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Auch auf dem linken Flügel unserer Front entbrennen neue und heiße Kämpfe. Das 1. Gardekorps setzt hier nach kurzer Reihe seine beiden Divisionen zu wütenden Sturmangriffen ein. Am Stochob, westlich Janowfa, dringt die Gardeinfanterie am Spätnachmittag des 8. August in einen längeren Grabenabschnitt. Bis in die Nacht hinein wogt der erbitterte Handgranatkampf. Nach Mitternacht herrscht Ruhe. Der Verteidiger hat die Gräben wiedergewonnen und schläft neben den Hügeln toter russischer Gardeinfanteristen.

Auf dem äußersten Nordflügel — im Gelände von Smolary — setzt die russische Führung das 1. sib. A.-K. ein. Hier entspinnen sich erbitterte Kämpfe vom 8. bis 10. August, besonders um die Sanddünen von Zareze. Zwischen 8 Uhr abends und 4 Uhr vormittags zum 9. August stürmen die Sibirier mit Teilen der 77. Division nicht weniger als sechsmal. Ungeheuerliche Blutopfer lassen einen bescheidenen örtlichen Erfolg gewinnen: einige Sanddünen auf dem linken Stochodufer bei Zareze. So endet mit dem 10. August der zweite allgemeine Angriff auf Kowel.

Brussilows Führung kennzeichnet sich durch eine fast an Grausamkeit streifende Kaltblütigkeit im Opfern seiner Menschenmassen zur Erzwingung seiner strategischen Pläne. In zwei groß angelegten gewaltigen Sturmangriffen von mehrtägiger Dauer sinken die Sturmtruppen mit ungeheuren Verlusten zusammen. Das strategische Ziel bleibt unerreicht: hier und dort ein geringer örtlicher Erfolg. Das ist der ganze Gewinn.

Weiter tobten die Kämpfe um die Dünen bei Zareze, wo die angreifenden Truppen des 1. sib. A.-K. der 77. und 78. Division vom 28. Juli bis Mitte August etwa 30.000 Mann eingebüßt haben mögen. Aussagen von Gefangenen sind vorsichtig zu bewerten. Immerhin darf aus ihnen und aus unseren eigenen Wahrnehmungen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, daß die russische Führung ihren strategischen Mißerfolg in der Schlacht um Kowel bisher mit einem blutigen Verlust von mehr als 100.000 Mann bezahlt hat.

Am 12. August sollte Kowel in russischer Hand sein — „um jeden Preis“. Ein erschreckend hoher Preis war gezahlt. Aber Kowel blieb in der Hand der Verbündeten.

*

Der Russe traf Vorbereitungen zum zweiten großen Angriff und gruppierte seine Kräfte um. Bald wurden seine Absichten erkennbar: zwei starke Stoßgruppen sollen über Stroboma die österr.-ungar. Truppen und über Linie Darowo—Lubusy die schlesische Landwehr durchbrechen mit dem allgemeinen Angriffsziel Baranowitschi. General Lesch, der Oberkommandierende der 3. Armee, erwartet bestimmt, daß besonders die ausgeruhten Truppen des 9. und des 25. A.-K. die blutige Scharte des Grenadierkorps ausweichen und die Österreicher über den Haufen rennen werden. Außer dem aufgefüllten Grenadierkorps verfügt die russische Führung noch über das 35., 10., 3. kaukasische, 3. sibirische Korps, die 81. Infanteriedivision und die 11. sibirische Schützendivision. Mit heftigem Feuer gegen die Gräben nördlich des Koldnyschewojes und gegen den Abschnitt des Landwehrkorps wird am 2. Juli um 4 Uhr vormittags der zweite große Angriff auf Baranowitschi eingeleitet.

Um 8 Uhr vormittags liegen diese Stellungen unter Trommelfeuer. Gegen die Front Saojze—Kartschewo hageln sogar Geschosse von 28-Zentimeter-Kaliber. Zahlreiche Brückenstege hat der Feind während der Nacht über Schtschara und Serwetich geschlagen; auch gegen die an den rechten Flügel des Landwehrkorps anschließenden Stellungen ist ein überfallartiger Angriff über den dortigen Flußabschnitt vorbereitet.

In der Morgendämmerung des 3. Juli beginnt der Hauptangriff gegen die Front des Landwehrkorps und die österr.-ungar. Stellungen nördlich des Koldnyschewojes. Die Tage vom 3. bis 9. Juli bilden eine Kampfwoche von unerhörter Heftigkeit in heißem und blutigem Ringen der zweiten Schlacht von Baranowitschi.



Dstgalizische Einwohner beobachten von einer Anhöhe aus die Kämpfe.

Angriffe des Grenadierkorps und der 81. Division brechen im ruhigen Feuer der auf ihren zerstohlenen Gräben stehenden schlesischen Landwehr blutig zusammen. Schnelle und rücksichtslos geführte Gegenangriffe werfen den hier und dort durch die zerstörten Hindernisse eingedrungenen Gegner hinaus. In einem solchen Gegenstoß bei Darowo nehmen die schlesischen Landwehrleute 9 Offiziere und 700 Mann gefangen. Am folgenden Tag werden drei in starker Tiefengliederung angelegte Angriffe bereits im Sperrfeuer abgewiesen.

Weiter nördlich war es dem Angreifer gelungen, bei Skrobowa und Kartschewo in die durch das Trommelfeuer schwerster Kaliber eingeebneten österr.-ungar. Stellungen zu stoßen. Deutsche Reserven entrißen in kühnem Gegenstoß dem Angreifer die Stellungen bei Kartschewo und machten hierbei 1600 Gefangene. Ein Gegenangriff auf dem linken Flügel bei Skrobowa blieb ohne Erfolg.

Der 5. Juli brachte erneute starke und dichte Massenangriffe auf der Front zwischen Labusch und Zirin. Wieder schlägt die Landwehr, schlagen tapfere Pöjener und Brandenburger alle Sturmangriffe ab. Nur bei Darowo bricht der Gegner erneut ein und wird nochmals hinausgeworfen. Deutsche Reserven haben inzwischen die österr.-ungar. Verbände verstärkt und weisen im gemeinsamen Kampf die gegen Mittag mit erneuter Wut einsetzenden Angriffe zurück.

Die folgenden Tage zeigen ein dauerndes An- und Abwellen erbitterter Kampfhand-

lungen der zweiten Schlacht von Baranowitschi. Vorübergehende örtliche Erfolge werden dem Gegner durch frischen Gegenstoß und blutigen Handgranatenkampf sogleich entrisen. Nur in den zerstohlenen Gräben bei Skrobowa vermag sich der Russe zu halten.

Seine Höhepunkt der Kämpfe zeigt der 8. Juli. Um 3 Uhr nachmittags greift eine sibirische Schützendivision bei Darowo überfallartig an. Die dreimaligen, ohne besondere Artillerieorbereitung vorgetriebenen Angriffe brechen zusammen. Das während der Angriffe auf die deutschen Stellungen abgegebene Feuer mit etwa 7400 Schuß, darunter 2000 schwerer Kaliber, erzielt 3 Verwundete.

Gleichzeitig stürmt die 2. Grenadierdivision in dichten Angriffswellen wiederholt nördlich Darowo. Von 2 Uhr vormittags ab zerplündern zahlreiche tiefgegliederte Angriffe zwischen Wygoda und Zirin gegen die seit zwei Tagen unter heftigstem Artilleriefeuer in zerstohlenen Gräben, hinter zerstörten Hindernissen stehenden deutschen Truppen. In die zurückflutenden Massen des Angreifers feuert die Artillerie. Grauenhaft räumt das Feuer einer 21-Zentimeter-Mörserbatterie auf unter den fliehenden Angriffswellen. Die 11. sibirische Schützendivision läßt etwa 70 Prozent ihres Bestandes im Angriffsfeld liegen.

Am 9. Juli flauen die Kämpfe ab. Die zweite Schlacht von Baranowitschi neigt sich dem Ende zu. Geringen Geländegewinn bei Skrobowa als einzigen Erfolg bezahlte der mit mehr als doppelter Übermacht angreifende Feind mit unermeßlichen Verlusten. Die schlesische Landwehr, Pöjener und Brandenburger halten mit den Verbündeten die Schtschara- und Serwetschstellungen und Baranowitschi.

Am 14. Juli wird ein Gegenangriff auf die von den Russen gehaltenen Gräben bei Skrobowa angelegt. Von 5 Uhr nachmittags ab arbeiten sich brandenburgische Reserveregimenter in schwerem Kampf heran. Dem linken Flügel gelingt es, in die früher österr.-ungar. Stellungen einzubrechen und sich dort fest-

zusehen. Dabei werden 11 Offiziere, 1500 Russen gefangen und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Die starken Verluste in der zweiten Schlacht bei Baranowitzki zwangen den Angreifer in den kommenden Tagen zur Ruhe, zur Auffüllung seiner zusammengeschossenen Divisionen und zur Neugruppierung seiner Kräfte. Die Armeeabteilung Woytsch benutzte diese Ruhepause zum Ausbau der Stellungen und zur Anlage starker Riegelstellungen in Erwartung des erneuten Angriffs.

Am 25. Juli entbrennt der Kampf aufs neue. Wieder versucht der Russe den Durchbruch an jener schmalen Stelle, die ihm den bescheidenen Erfolg am 3. Juli gebracht hatte. Ein Artilleriefeuer von unerhörter Heftigkeit hämmert gegen die in den früheren Kämpfen stark mitgenommenen Stellungen. Das russische 35. Korps mit 55. und 67. Division sowie die 52. Division des 3. kaukasischen Korps stoßen auf einer Front von nur drei Kilometer Breite vor. Anscheinend sicher ihres Erfolges, stürmen sie in dichten, tiefgegliederten Wellen heran. Alle Verschwendung aber an Eisen- und Menschenmassen bleibt wirkungslos gegenüber der Zähigkeit der Brandenburger: — sie halten — und sei es in dem Erbloch, das die feindliche Granate riß. Artillerie, Handgranate und Bajonett verrichten fürchterliche Arbeit, und in den späteren Abendstunden bedeckten Tausende von russischen Leichen das Angriffsfeld, von dem der Feind auch nicht einen Fuß breit gewann.

Der schweren Anstrengung folgte beim Feind am 26. Juli die Ruhe der Erschlaffung. Nur südlich Baranowitzki griff er in den Abendstunden nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung eine Landwehrdivision an. Das Feuer von 17 russischen Batterien ergoß sich über diesen schmalen Abschnitt. Die hier zum Stoß angelegten sibirischen Truppen wurden nach kurzem, aber hartem Kampf unter schwersten Verlusten abgewiesen.

Der amtliche russische Bericht am 26. Juli behauptet zwar: „In Gegend des Flusses Schtschjara wurde der Feind unter sehr großen Verlusten zurückgedrängt. Wir machten 63 Offiziere und 4000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Geschütze, 6 Maschinengewehre, 12 Kästen Munition und anderes Kriegsmaterial.“ Dieser amtliche Bericht ist Wort für Wort unwahr!

Mit einer auch beim Feind anzuerkennenden Tapferkeit und Hartnäckigkeit wurde am 27. Juli

am Skrobowabach nochmals ein gut vorbereiteter und kraftvoll angelegter Stoß geführt. Das sich um die Mittagszeit zum Trommelfeuer steigende Artilleriefeuer sollte der 8 Uhr 30 Minuten abends zum erstenmal vordringenden russischen Infanterie den Weg durch die Mauer der Brandenburger bahnen. Der Feind fand sie in unveränderter Festigkeit und Ruhe. Auch die starken bis 6 Uhr 30 Minuten vormittags dreimal wiederholten Angriffe wurden restlos abgeschlagen. Die Morgenjonne des 28. Juli sah die brandenburgischen Truppen als Sieger in ihren zerschossenen Stellungen, vor welchen die fürchterlichen Opfer vergeblicher Sturmversuche lagen.

Am 29. Juli erlosch mit abnehmender Angriffskraft die dritte Schlacht von Baranowitzki. In treuer Waffenbrüderschaft kämpften Brandenburger und Schlesier mit den verbündeten Truppen in drei außerordentlich blutigen Schlachten.

Kein Schritt vorwärts gegen den Durchbruchspunkt Baranowitzki. Einige hundert Meter Schützengraben bei Skrobowa: — diesen strategischen und taktischen Märgel erkauft und bezahlte der Feind mit etwa 40.000 Toten, 60.000 Verwundeten, mit fast 5500 Gefangenen und mit dem Verlust von 28 Maschinengewehren. So endete für die russische Führung die dreimalige Durchbruchschlacht von Baranowitzki.

*

Die Schlacht in der Bukowina.

Schwere Kämpfe fanden in diesen heißen Julitagen 1916 in der Bukowina statt. Ein



Spanischer Reiter wird zur Sicherung der Bahn und Wegsperrung vor Kowel in seine Stellung gebracht.

Kriegsberichterstatter erzählt darüber Anfang August:

Wie ein wallender Vorhang umhüllt der Nebel die Berge, in denen es donnert und kracht, dumpf wie unterirdische Explosionen. Soldaten marschieren die Straße hinauf. Sie singen, und ihre Lieber scheinen der Chor für das höllische Solo der Geschütze zu sein. Durch taufeuchte Wiesen führt meine Straße, durch Täler, über Berge, durch Wälder, der Czibobach plätschert neben der Straße. Train- und Munitionskolonnen lagern auf Lichtungen und in Schluchten. Tragtierkolonnen klettern in die Berge hinauf. Ich begleite Eilenträger auf ihrem Weg in die Stellungen. Heute geht es los! Die Offiziere wollen früher zu Mittag essen, denn sie gehen in die Gräben. Es kracht und donnert. Granaten und Schrapnelle heulen. Werden die Eilenträger die Gräben erreichen? Werden sie ihre Offiziere noch finden?

Die Sonne jagt den Nebel auf. Die Berge mit ihren Felskluchten, die Wälder steigen klar im Licht empor. Ich komme zum Stab eines Infanterieregiments und melde mich beim Regimentskommandeur. „Schauen Sie hinauf,“ sagt er mir. „dieser Berg ist der Capul, der Schlüssel Ungarns. Deutsche Grenadiere und meine Honveds haben am 2., 4., 13., 15., 16. und 20. Juli furchtbare russische Angriffe abgewehrt und am 5. und 8. Juli erfolgreich Gegenangriffe gemacht. Die russischen Regimenter 409, 410, 327, 328 haben meine Stellungen angerannt, aber ich hielt die Stellungen. Jene Berge, jener Felsen dort ist d'Ormuliu. Vier russische Angriffe haben wir dort ausgehalten und neun Gegenangriffe gemacht. Cimbroskawa Mala, die heißumtrittene und doch eroberte, liegt dort und drohend zeigt die Magura ihre bewaldeten Hänge. Dort lauert noch der Feind. Vor dem Capul jene kahle, felsige Kuppe, bespitzt mit Maschinengewehren und Hindernissen, ist die Tonkhöhe. So dicht bewaldet sind ihre Hänge, daß man das Einschlagen der Granaten nicht sieht. Jene Soldaten marschieren zur Kawnahöhe, die ganz taht ist. Jener Berg heißt Tartarka. Er ist so dicht bewaldet, daß man die feindlichen Stellungen nicht findet, und dort sehen sie die blutgetränkte Kote 1361, wo die Unserigen 50 Schritt vor den russischen Stellungen liegen. Das ist hier ein ungeheuer kompliziertes Terrain, und eine schrecklich schwere Aufgabe wird hier den Führern sowohl wie den Mannschaften und dem Artilleriebeobachter gestellt. Seit Wochen wird hier ununterbrochen gefämpft. Der Feind ist zäh und rührig. Auf Angriffe antwortet er mit Gegenangriffen. Er hat Kerntuppen da und viel Kavallerie.“

Es kracht, donnert und heult in den Bergen. Dann wird es still, eine drohende Stille. Man hört die honigsammelnden Bienen in der blumigen Wiese summen. Dann wieder dumpfes Donnern, schrilles Heulen, das alles überbönt. In den blutigen Bergen geht es los. „In Kälte, Nebel, Wind und Regen mußten wir ausharren,“ sagt der Regimentskommandeur. „Unsere Leute lagen manchmal 18 Stunden lang unmittelbar vor dem Feind in rasendem Feuer. Man wußte nicht, wer tot war, denn die Lebenden und die Toten lagen gleich unbeweglich da. Nach 18 schauerlichen Stunden des Ausharens griffen meine braven Leute den Feind an und warfen ihn.“

Ich gehe zu dem Bataillonskommandanten, der den Capul verteidigte. Er erzählt: „Das Schlafen haben wir uns abgewöhnt. Nachts sind wir alle wach. Die Offiziere sprechen fortwährend telephonisch miteinander, um wachbleiben zu können. Bei Tag schlafen wir zwei Stunden lang, dann weckt uns die feindliche Artillerie. Heute haben wir den ersten schönen Tag.“ Meldungen kommen. Das Telephon tutet. Ordnonanzen eilen hin und her. Letzte Anordnungen werden getroffen. Um 12 Uhr beginnt das Einschießen, um

2 Uhr 30 Minuten das Wirkungsschießen. Honveds und deutsche Grenadiere werden angefiren. Sie standen schon bei Gorlice nebeneinander, sie kennen einander schon gut. Das Bataillonkommando packt alles zusammen, die Kanäle, das Telephonmaterial werden auf Tragtiere verladen, Raketen, überflüssige Munition zum Gesichtsrain geschickt, Munition und Kriegsmaterial, das in den Stellungen liegt, in die Unterstände gebracht. Die Etappentruppen sollen das alles sammeln, wenn der Angriff gelingt. Die Sonne steigt höher. Es wird heiß, furchtbar und drückend heiß. Der Lärm der Schlacht schreit zum Himmel. Haubitzen, Kanonen, Gebirgsgeschütze brüllen Salven, Maschinengewehre knattern. Die Sonne beleuchtet friedlich lächelnd die Felsenberge und die ewig grünen Tannenwälder. Die Honveds und die Grenadiere unteruchen noch einmal ihre Gewehre. Jetzt ist alles in Ordnung. Offiziere geben letzte Befehle und Ratsschläge.

Soldaten ziehen zum Sturm fertig die Straße hinauf, an mir vorbei. Der Oberst kommt. Er geht mit den Bataillonskommandanten in die Stellungen. Er will dabei sein, wenn seine Leute stürmen.

Ich werde zu den Artilleriebeobachtern geschickt. Sie hocken hinter ihren Ferngläsern. Über Tonki, Tartarka, Zurawno und Kote 1361 explodieren Granaten aus der Richtung Magura-Capul. Tolender Gesichtslärm, schwere, schwarze Rauchsäulen steigen aus den Wäldern empor. Eine Lage kratzt nach der anderen. Es ist schon zwei Uhr. Anhaltendes lebhaftes Feuer beginnt. Die Maschines des Todes brüllen auf. Schreiend, heulend, winselnd jagen Geschosse einander durch die Luft. Eine Walpurgisnacht tobt über mir. Die Berge wären so schön im strahlenden Sonnenschein. Der Ruffe antwortet unserem Feuer kräftig. Am Capul, im Czibotal, über Kote 1361 freieren seine Granaten und Schrapnelle. Auf Sekunden wird es still, ganz still, dann schreit das Donnern, Krachen, Heulen wieder zum Himmel empor. Am Tartarka Rebentisch stehen deutsche Soldaten. Sie sprechen miteinander, essen gemütslich; ihre Rüstung haben sie noch nicht umgehängt. Unter Tonki stehen Honveds schon sturmbereit. Um halb drei Uhr raßt die Artillerie, raßt, tobt in höllischem betäubenden Wirbel. Der Artillerieleutnant am Telephon schreit schon ganz heiser: „Schießt nur, funkt nur hinüber, um das teure Blut unserer Soldaten zu sparen.“ Der Hauptmann gibt ruhig und gemessen die Schießkommandos, dann jauchzt er auf: „Sicht tadellos – ausgezeichnet!“ Die Batterie feuert Lage auf Lage, peit Tod und Verderben auf die Tonkhöhe. Es wird geklopft und getrommelt. Der Leutnant schreit, das Auge am Fernglas: „Der Feind beschießt den Stützpunkt, beschießt die Höhe 1361. Beschießt Capul, Tartarka, Rebentisch, es ist ein Zimmer für ihn, daß er so nervös schießt. Bande, warum schießt ihr dort hin? Da ist niemand. Die Reserve müchtet ihr paden? Oh, sie ist nicht dort! Ach, aber der war gut, sitzt im Tonkital.“

Sein Gesicht ist rot, seine Augen blitzen, er schreit, er jauchzt, wenn etwas gelingt. Er ist überglücklich, vielleicht 20 Jahre alt und wie Jupiter Herr des Donners und der Blitze. Dann wieder Kommandoworte: „Temptierte Granaten – Gußgranaten – Schrapnelle – Distanz – lebhaft feuern – Libelle!“ Die Hölle wird eingebeizt. Die Spannung ist schrecklich. Um dreieiertel drei springt der Leutnant auf, er jauchzt: „Hurra, hurra, das haben sie gut gemacht, Brachtmenschen, Bravo!“

Ja, ein dreifaches, tausendfaches Hurra. Die Grenadiere brechen vor, zeigen sich, der Ruffe konzentriert sein Feuer auf sie, es ist ein schreckliches Sperrfeuer. Aber die Grenadiere zerstreuen sich schon nach rechts und links. Sie verschwinden in Gräben und Schluchten, der Ruffe schießt auf nichts. Und ein tausendfaches „Elsen“ erfüllt das Tonkital. Die Honveds brechen vor,

im raschen Zugreifen erreichen sie die Waldkluft der Lonkthöhe und verschwinden im Wald und in den Gebüsch. Man hört ihr Feuer sich entfernen, sie gehen vor, sie gehen vor!

Die Artillerie schießt weiter, es ist tobendes, rasendes Sperrfeuer, aber der Russe schießt auch. Sperrfeuer und Streufener ist überall, im Lonkthal und auf Höhe 1361 und am Capul. Eisen, Blei, Estrafit hagelt, die Maschinen bekämpfen einander, und der Mensch geht gegen das kalte Eisen, gegen glühendes Estrafit und Blei vor. Der Hauptmann sagt ruhig und gemessen: „Wir werden beschossen, aber es ist ein Vergnügen, wie schlecht sie auf uns loschießen.“

Aus der Richtung Capul erschallt tobender Gefechtslärm, die Gewehre und Maschinengewehre knattern, unser Telephon tutet. Der Russe räumt unter unserem Feuer seine Capulstellungen, kriecht aber wieder mit Maschinengewehren zurück — schon zum drittenmal. Also tempierte Granaten, vorsichtig schießen! Zuerst Einzelfeuer. Das wrakt. Zwei Kompagnien Honveds, eine Kompagnie Grenadiere sind schon in den russischen Stellungen. Gefechtslärm, Donnern, Dröhnen, Knattern und Krachen, — es ist betäubend, es ist fürchterlich! Jetzt haben wir die Sonne

im Rücken; wir sehen alles, der Russe sieht nichts. Das Feuer verstärkt sich im Cjibotal, auf Magura, auf Capul, auf Lonk, überall. Was geschieht, man weiß es nicht, man sieht nur Schrapnellwolken, Granateinschläge; man hört nur den höllischen Lärm; man spürt nur eine Spannung, eine übermenschliche, bestemmende, hilflose Spannung. Ich renne zum Regimentskommando. Der Regimentsadjutant ist übermüdet, fast geistesabwesend und heiser. Er sagt, nein, er schreit, als möchte er es der ganzen Welt verkünden: „Das Regiment ist drin; die russischen Capulstellungen sind genommen! Über 400 Gefangene! Die Sache geht!“

Es kommt schon die Dämmerung, es ist kühl geworden. Auf der Straße werden die ersten Gefangenen eskortiert, das Herz wird einem schwer. Die Vermundeten kommen auch, und manche Braven liegen auf Tragbahnen. Purpurrot sendet die Sonne ihre letzten Strahlen auf die heiligen, blutigen Berge.

Diese Schilderung gibt wohl einen Begriff davon, wie furchtbar diese Kämpfe waren, und welche unerhört gewaltige Arbeit geleistet werden mußte, um dem Vordringen der Russen massen einen Damm zu setzen. Und es gelang.

Die Fortsetzung der Offensive.

Ohne Rücksicht auf die Hunderttausende an Opfern setzte General Brussilow seine Offensive fort: Lemberg und Kowel, das waren die beiden Punkte, die er um jeden Preis haben wollte. Zu Beginn des Monats August war allerdings die Kampftätigkeit etwas geringer; die russischen Massen waren zu sehr erschöpft, als daß sie im gleichen Tempo weiter hätten verbraucht werden können.

Am 1. August 1916 meldete der österr.-ungar. Generalstab:

Die Kämpfe bei Molodnylow nordwestlich von K o l o m e a endeten für den Feind auch gestern ergebnislos, seine Angriffe scheiterten.

Bei B u c z a c z flaute die Gefechts-tätigkeit um Mittag etwas ab. Ein bei Welesntow angelegter Nachtangriff der Russen wurde glatt abge schlagen.

Auch südwestlich und westlich von L u c k lief der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten. Dagegen setzte er nördlich der obersten Turna, ferner im Stochodknie bei Rasjowka und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme in unverminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf, zurückgeworfen.

An der Nordostfront südlich des Pripiatj wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18.000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Der deutsche Bericht besagte:

Eine einzelne gegen W u l k a (am Dgins-kykanal) vorgehende russische Kompagnie wurde

durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Nobelsees; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees abgewiesen.

Gegen die Stochodfront erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen; dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen, bei Borsk (nordöstlich der Bahn Kowel—Kowno) wurden sie im Gegenstoß geworfen, zwischen Witoniecz und Kisielin stürmten sie bis zu sechs Malen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben wird hartnäckig gekämpft. Es wurden 5 Offiziere, über 200 Mann gefangen-genommen.

Südlich der Turna Patrouillen- und Handgranatkämpfe.

Die Truppen des Generals v. Linsingen haben im Juli 70 Offiziere, 10.998 Mann gefangen-genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet. Bei der Armee des Generals Grafen B o t h m e r brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von B u r k a n o w im Sperrfeuer zusammen. Am Kropiecabschnitt westlich von Buczacz rege Gefechts-tätigkeit; größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen-genommen worden.

2. August. Österr.-ungar. Bericht:

Keine Änderung in der Lage. In Ostgalizien brachen südwestlich von B u c z a c z, bei Wisniowczyn und im Süden, Südwesten und Westen von Brody mehrere, zum Teil



Stürmung eines im Weizenader stehenden Drahtverhaues durch russische Truppen.

starke russische Angriffe zusammen; ebenso scheiterten alle Anstrengungen des Gegners zwischen der obersten Turja und der von Kowno nach Kowel führenden Bahn, die Front der Verbündeten zu durchbrechen, an der Abwehr der dort kämpfenden deutschen und österr.-ungar. Truppen. Gleiches Schicksal hatten schließlich mehrere starke Vorstöße des Gegners im Stochodnie bei Kaszowka.

Deutscher Bericht:

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Nobelsees mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubieszow (am Stochod) aus. Sie wurden glatt abgewehrt.

Mehrfache Angriffe im Stochodbogen (nordöstlich der Bahn Kowel—Kowno) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menschenverluste gegen unsere Stellungen zwischen Witoniecz und der Turjan; alle seine Anstrengungen blieben erfolglos.

Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Wisnionoczyl (an der Strypa) und bei Welesniow (am Koropiec) gescheitert.

*

Am gleichen Tag (2. August 1916) wurde amtlich folgendes gemeldet:

Während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Übereinstimmung mit Kaiser Franz Josef eine Neuregelung der Befehlsverhältnisse dort stattgefunden, die der durch die allgemeine

russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt.

Unter Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurden mehrere Heeresgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der beiden Obersten Heeresleitungen zusammengefaßt.

Hindenburg war also zum Kommandanten an der ganzen Ostfront ernannt und in Österreich-Ungarn wie in Deutschland wurde die Ernennung dieses Mannes, der das höchste Vertrauen besaß, mit Jubel aufgenommen.

*

Am 3. August keine besonderen Ereignisse.

Am 4. August meldete der österr.-ungar. Generalstab:

Westlich der obersten Moldawa und am Czarny Szeremozj am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Josef gebildeten Heeresfront entwickeln sich neue für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe.

In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten.

Bei Zalozce griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen. Die Kämpfe dauern fort.

Bei der Armee des Generalobersten v. Terstyanzky schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück. Einer unserer Flieger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Farman-Doppeldecker abgeschossen.

Westlich von Kaszowka am Stochod brach gestern vormittags ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feind, durch erneute Vorstöße bei Rudka in unsere Linien einzubringen. Herbeieilende deutsche und österr.-ungar. Bataillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen des Abends vollends zurück.

Südlich der Bahn Sarny—Kowel wehrten die Truppen des Generals Jath einen starken russischen Angriff ab.

Deutscher Bericht:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Nordwestlich von Postawy zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spiagla (zwischen Karocz- und Wisniowsee) Vorstöße gegen unsere Feldwachstellungen ab.

Am Serwetsch östlich von Gorodischtsche und an der Schtschara südöstlich von Baranowitschi lebhafteste Handgranatkämpfe. Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe. Im Abschnitt Sitowicz-Weilick entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka-Mirynska und die anschließenden Linien eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österr.-ungar. Bataillone sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab. Weiter südlich sowie bei

Dstrow und in der Gegend östlich von Swiniuchy kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Anläufe hinaus.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl: Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer keine besonderen Ereignisse. In den Karpathen in Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

5. August 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Die in den Karpathen kämpfenden Streitkräfte der Heeresfront des Erzherzogs Karl haben auch gestern Raum gewonnen. Es wurden 325 Russen gefangengenommen, 2 Geschütze erbeutet. Die Kämpfe dehnten sich bis in die Gegend von Delatyn aus.

Nordwestlich von Zalozce — am Südflügel der Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg — ist es dem Feind an einigen Stellen gelungen, die Serethniederung zu überschreiten. Er wurde geworfen. Nur an einem Punkt ist der Gegenangriff unserer Truppen erst im Gang. Weiter nördlich keine Ereignisse von Belang.

Deutscher Bericht:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Übergangsvorläufe der Russen über die Düna bei Dwetten wurden vereitelt. Die Zahl der bei Rudka-Mirynska eingebrachten Gefangenen ist auf 561 gestiegen. Am Sereth nordwestlich von Zalozce wurden mehrfache feindliche Angriffe abgewiesen. Bei Katynszce über den Sereth vorgebrungene



Schön ausgebaute Unterstände an der Stochodfront.

russische Abteilungen mußten einem Gegenstoß wieder weichen; bei Niedzgorz und Czystopady hält sich der Gegner noch auf dem Südufer.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl: In den erfolgreichen Kampathenkämpfen wurden bisher 325 Russen gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet.

Einem Bericht aus dem österr.-ungar. Hauptquartier vom 5. August 1916 entnehmen wir folgendes:

Die großen Schlachten, die im Raum beiderseits des Dnjestr und in Wolhynien im Gang waren, sind noch nicht wieder aufgeflammt. In den letzten 24 Stunden kam es in den beiden Kampfzonen nirgends zu größeren Ereignissen. Die Gefechtsstätigkeit beschränkte sich beiderseits auf Artilleriefire und kleinere Patrouillenunternehmungen. Vereinzelt schwache Vorstöße des Gegners wurden überall abgewiesen.

Dagegen machte am äußersten rechten Flügel unserer Front die Vorrückung der Verbündeten weitere Fortschritte. Während der Kämpfe bei Kolomea zu Anfang Juli waren russische Kräfte hier durch die Flußtäler der beiden Czeremoß und des Sereth in das Waldgebirge an der ungarisch-galizischen Grenze vorgezogen. Im Zusammenwirken mit den in der südlichen Bukowina vorgedrungenen russischen Kräften suchten sie hier über die Grenze nach Siebenbürgen vorzustößen. Streifkommanden waren bereits über die Dreiländergrenze nördlich des Prislopfattels auf ungarischen Boden vorgezogen, von wo sie jedoch durch österr.-ungar. Abteilungen bald wieder vertrieben wurden. Hierauf nahmen unsere hier versammelten Kräfte, in deren Verband auch deutsche Truppen kämpften, vom Bissotal aus die Vorrückung gegen die galizische Grenze auf, überschritten diese im Kampf mit den russischen Streifkommanden, von denen die Gegend gesäubert wurde, und erreichten am 26. Juli den Oberlauf des Schwarzen Czeremoß, den sie an mehreren Stellen überschritten.

Die Vorrückung in dem unwegsamen Bergland war eine hervorragende Leistung, die an die Tüchtigkeit der Truppen die höchsten Anforderungen stellte. Die Kommunikationen, die zur Verfügung standen, waren Jagdwege, Fußspfade, schlechte Karrenwege, die größtenteils verfallen waren. Dazu kam noch schlechtes Wetter mit andauernden Regengüssen, die den oft von Urwäldern bedeckten Boden stellenweise ganz ungangbar machten. Trotzdem gelang das Vordringen überraschend schnell.

In den folgenden Tagen versuchten dann die Russen uns aus den neugewonnenen Stellungen auf den Höhen am rechten Flußufer wieder zu werfen. Ihre Anstrengungen blieben

erfolglos. Unsere Truppen führten dann die Besetzung der Höhenzüge zwischen dem Schwarzen und dem oberen Weißen Czeremoß aus.

Nun haben sich an der ganzen Front vom Gebiet des vielumstrittenen Dopalberges bis in den Raum des ausgedehnten Huzulendorfes Zabie Kämpfe mit dem Gegner entwickelt, der hier mit stärkeren Kräften versucht, die Vorrückung, die bei weiterer Entwicklung seine Stellungen in der südlichen Bukowina bedroht, zum Stehen zu bringen. Die Kämpfe, die sich, der Natur des Terrains entsprechend, in zahlreiche Einzelgefechte auflösen, nehmen einen für die österr.-ungar. Truppen bisher durchweg erfolgreichen Verlauf und dehnen sich auch schon gegen das Gebiet von Delatyn aus.

Die Verbündeten gewinnen überall Raum. Sonst fanden nur nächst Zalozce am südlichen Flügel der dem Feldmarschall Hindenburg unterstellten Front heftigere Kämpfe statt, die zum Teil schon für uns erfolgreich beendet sind.

*

6. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl: Im Gebiet des Capul scheiterten zahlreiche russische Angriffe; südlich von Jablonica und Tartarow schreiten die österr.-ungar. und deutschen Truppen trotz heftiger Gegenwehr des Feindes vorwärts. Die Armee des Generalobersten v. Kóvess wehrte südwestlich von Delatyn starke russische Vorstöße ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Zalozce wird an den Westhängen des Serethtales erbittert und wechselvoll gekämpft. Die verbündeten Truppen des Generals Rath haben in den nunmehr siegreich abgeschlossenen Kämpfen bei Zareczje, südlich von Stobnswa, 4 russische Offiziere, 300 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht.

7. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl: In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den ostgalizischen Kampathen führte der gestrige Tag zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Worochta und westlich von Tartarow. Die Armee des Generalobersten v. Kóvess wies im Raum beiderseits von Delatyn zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab. Auch am Nordflügel der Armee des Generals Grafen Bothmer scheiterten vereinzelt Vorstöße des Gegners.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Bertelka und Zalozce wird um jeden Schritt Bodens gekämpft. Bei

den Kämpfen um den westlich von Zalozce liegenden, heiß umstrittenen Meierhof Troszianiec, der seit gestern nachmittags wieder in unserem Besitz ist, ließen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Südlich von Stobychwa am Stochod wurde ein Übergangsversuch der Russen vereitelt.

8. August 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl: Die Karpatentruppen gewannen auf den Höhen östlich von Jablonica und bei Wrochta Boden und brachten über 1000 Gefangene, 4 Maschinengewehre ein. Südwestlich von Delatyn wehrten die Streitkräfte des Generalobersten v. Kövess aber-

Tag verhältnismäßig ruhig. Südwestlich von Torczyn in Wolhynien schlug die Armee des Generalobersten v. Terstjansky heute früh eine Reihe heftiger russischer Vorstöße zurück; der Feind wurde teilweise im Gegenangriff geworfen. Die Truppen des Generals Fath vereitelten südlich von Stobychwa abermals mehrere russische Übergangsversuche.

9. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl: Im Gebiet des Capul in der Bukowina wurde der Gegner gegen Norden zurückgeworfen. Am oberen Pruth gewannen unsere Truppen die Höhen östlich von Wrochta.



Vorgehobener österr.-ungar. Horchposten auf einem wolhynischen Friedhof.

mals starke russische Vorstöße ab. Östlich von Ottynia und von Tlumacz griff der Feind gestern vormittags in großen Massen an. Eine seiner Angriffstruppen drang westlich von Ottynia bis über unsere erste Linie hinaus, wurde aber durch einen Gegenangriff österr.-ungar. Kräfte völlig zurückgeworfen, wobei über 1000 Gefangene in unserer Hand blieben. Bei Tlumacz wurde die Verteidigung vor einem überlegenen Stoß des Feindes in den Raum westlich des Ortes verlegt. Südlich von Wertelka säuberten unsere Truppen das linke Serethufer. Es wurden über 700 Russen gefangen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Zalozce verlief der gestrige

Infolge der vorgestrigen Kämpfe wurden auch die bei Ottynia festenden Kräfte in eine westlich vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gefechtsstätigkeit in diesem Raum dauerte auch gestern den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an.

Am Südflügel der Armee des Generals Grafen Botthmer schlugen k. u. k. Regimenter mehrere starke Angriffe ab.

Die Zahl der südlich von Zalozce eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an. Sowohl bei der Armee des Generalobersten v. Terstjansky, wo die Russen stellenweise

durch Gegenangriffe geworfen wurden, als auch bei Kiffelin und im Stochodnie bei Kaszowka führte der Feind seine dichtgegliederten Massen — darunter sibirische und Gardetruppen — zum Angriff vor. Er wurde überall, vielfach im Kampf Mann gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich ist, bildet das Vorgefälle unserer Stellungen ein großes Leichenfeld. Südlich von Stobychwa scheiterten wieder russische Übergangsversuche.

Auch an der Nordfront regten sich die Russen wieder. Der deutsche Bericht sagt darüber:

An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Anzahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch. Russische Übergangsversuche östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt, stärkere Patrouillen zwischen Wiszniew und Naroczsee abgewiesen.

10. August 1916. Österr.-ungar. Bericht: Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl: Auf den Höhen südlich von Zabie wiesen österr.-ungar. Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab. Mit der Armee des Generalobersten v. Kövess trat der Gegner gestern nur im Raum von Delatyn in schärfere Gefechtsführung.

Nördlich von Nizniew griffen die Russen wieder vergeblich an. Sie wurden überall — an mehreren Stellen im Nahkampf — geworfen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Südlich von Zalozce sind seit heute früh neue Kämpfe entbrannt. Westlich und nordwestlich von Luck verhielt sich der Gegner nach den schweren Mißerfolgen vom 8. August ruhiger. Dagegen trieb er nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn abermals seine Massen bei Tag und bei Nacht zum Angriff über den Stochod vor. Seine Sturmkolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen, sie erlitten durchweg schwere Niederlagen; die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

11. August. Österr.-ungar. Bericht: Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl: Unsere Karpatentruppen haben südlich von Zabie neuerlich starke russische Angriffe abgeschlagen. Nordöstlich von Stanislaw und südwestlich von Monastierzynska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raum kämpfenden Streikräfte sind im Begriff, jene Räume zu erreichen, die ihnen an-

gesichts der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tysmienica besetzt. Auch Stanislaw ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Südwestlich von Zalozce wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgeschlagen, ebenso wurde bei Troscianiec der Feind blutig abgewiesen. Im Stochodbogen von Kaszowka nahm eine österr.-ungar. Abteilung eine feindliche Vorposition; bei den Truppen des Generals Fath erstickten neuerliche Übergangsversuche des Gegners in unserem Artillerieperrfeuer.

12. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Der Angriff der in den Karpaten kämpfenden deutschen und österr.-ungar. Truppen schreitet erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feind gestern 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ab. Südöstlich von Worochta versuchte russische Gegenstöße wurden restlos abgewiesen. Sonst kam es im Bereich der Heeresfront des Erzherzogs nur mehr an der unteren Flota Lipa und südlich von Zalozce zu lebhafterer Gefechtsstätigkeit.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Die Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli schlug westlich von Zalozce mehrere starke Angriffe ab.

Westlich von Kaszowka wurden bei einem Überfall auf eine feindliche Vorfeldstellung 170 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

Südlich von Stobychwa brachen abermals russische Übergangsversuche zusammen.

Deutscher Bericht:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Dubczycy am Strumien, westlich des Nobelsees und südlich von Zareze griffen russische Abteilungen vergeblich an. Im Stochodbogen östlich von Kowel wurden bei einem kurzen Vorstoß 170 Russen gefangenommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Starke feindliche Angriffe wurden beiderseits von Troscianiec (westlich von Zalozce) abgewiesen.

Unsere Fliegergeschwader fanden in den letzten Tagen an der Bahn Kowel—Sarny und nördlich derselben in umfangreichen Truppenlagern wiederum lohnende Ziele, die sie ausgiebig mit Bomben belegten.

Ein russisches Flugzeug wurde nördlich von Sokul im Luftkampf abgeschossen.

13. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Südöstlich von Worochta behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen



Schützengräben mit Beobachter am Dnjestr.

gegen neuerliche heftige Angriffe. Der Feind erlitt einen vollen Mißerfolg.

Anmittelbar westlich von Stanislaw wurden zwei russische Divisionen in erbitterten, Tag und Nacht über andauernden Kämpfen zurückerworfen.

Nördlich des Dnjestr standen auf unserer Seite nur Truppenteile untergeordneter Stärke im Gefecht.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Westlich und nordwestlich von Zalozce wehrte die Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli abermals russische Massenangriffe ab. Im Raum von Brody schoß ein k. u. k. Kampfflieger ein feindliches Albatrosflugzeug in Brand; es stürzte ab. In Wolhynien und am Stochod flaute der Kampf ab. Es ist zuverlässig festgestellt, daß bei den letzten großen, völlig gescheiterten Angriffen des Feindes gegen die Stochodfront auch alle Abteilungen der russischen Garde eingesetzt worden sind und daß diese hierbei noch schwerere Verluste als die anderen feindlichen Heereskörper erlitten haben.

14. August 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Südlich des Dnjestr keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Mariampol wurde gestern durch unser Feuer eine russische attadierende Kavalleriebrigade zerprengt. Heute in den Morgenstunden trat der Feind an der ganzen Front zwischen dem Dnjestr und der Gegend südwestlich von Zalozce mit den verbündeten Streitkräften wieder in engere Gefechtsführung. Südlich von Horozanta

scheiterte ein russischer Vorstoß. Westlich von Kozowa verjagten unsere Truppen brandschlagende Abteilungen. Bei Augustowka und im Raum von Zborow wehrten unsere Bataillone zahlreiche russische Angriffe ab. Es wurden 300 Gefangene eingebracht.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Die Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli schlug südwestlich von Podkamen einen durch mehrstündiges Trommelfeuer eingeleiteten und durch den Gebrauch von Gasbomben unterstützten Massenangriff zurück; das Vorfeld unserer Stellungen ist von toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Neue Kämpfe sind im Gang. Bei Hulewicz am Stochod scheiterte ein schwacher russischer Vorstoß. Südlich von Stobychwa wurde ein vom Feind besetzter Sandhügel genommen und die Besatzung des Stützpunktes gefangen.

15. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Westlich von Moldawa in der Bukowina und im Gebiet des Berges Tomnatik machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Bei Erstürmung einiger zäh verteidigter Stellungen wurden dem Feind 600 Gefangene und 5 Maschinengewehre abgenommen.

Die südlich von Tartarow kämpfenden Bataillone bezogen, bei Worochta durch überlegene russische Kräfte angegriffen, wieder ihre Stellungen auf dem Tatarenpaß.

Bei Stanislaw und südlich Jezupol wies die Armee des Generalobersten v. Kövess vereinzelte Vorstöße zurück.

Bei Horozanka, westlich von Monasterzyna, rannte der Feind den ganzen Tag über gegen unsere Front an; er unternahm stellenweise sechs und mehr Massenangriffe nacheinander, wurde aber überall unter den schwersten Verlusten abgeschlagen. Südwestlich von Rozowa bereiteten österr.-ungar. Truppen einen russischen Vorstoß durch Gegenangriff. Auch bei und südlich von Zborow blieben alle mit größten Opfern bezahlten Anstrengungen des Feindes, in unsere Linien Breche zu schlagen, völlig ergebnislos.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli ließ der Gegner nach seiner südwestlich von Podkamien erlittenen überaus verlustreichen Niederlage von weiteren Angriffen ab. Auch in Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

*

An dieser Stelle mag die Schilderung eingefügt sein, die ein Mittkämpfer von einem Handgemenge mit der russischen Angriffsstruppe gibt. Er schreibt:

Noch ist es Nacht. Ein matter Schimmer, der sich auf dem Himmelsgebölbe von Osten her wie ein Kreis-ausschnitt allmählich erweitert, bezeichnet das Herannahen des Morgengrauens. Die Luft ist kühl, und in den Sumpfniederungen ringeln und dehnen sich Nebelschwaden. Kartoffel- und Stoppelfelder auf dem weichen Hügeland. Im Hintergrund ein tiefes, verschwommenes Wald Dunkel. Rechts die Silhouette eines Waldtreifens. Die Erde schweigt.

Das Regiment hat auf einem zwei Kilometer langen, sanften Höhenrücken, der, von beiden Enden schräg ansteigend, beiläufig in der Mitte in zwei nebeneinander befindliche, wie Zwillinge aussehende Kuppen sich emporreckt, seine Stellungen bezogen. Die Linie des Ausschusses war tags vorher sorgfältig ermittelt worden. An dieselbe schmiegt sich, bald geradlinig, bald im Bogen geschweift, die Schützengräben an. Sie bildeten eine nicht vollkommen zusammenhängende Front, da nur die markanteren Terraintformen in Betracht kamen, während die muldenartigen Vertiefungen ausgelassen worden waren. Unmittelbar dahinter befanden sich die Schützenlöcher für die Offiziere. Die Tiefengliederung des Regiments kam durch Ausschleibung von Reservern an rückwärtigen geeigneten Punkten zum Ausdruck. Die Schützengräben waren sorgfältig, ja liebevoll ausgehoben worden, denn unsere Soldaten haben deren schätzenswerte Eigenschaften am eigenen Leib erfahren und greifen nun gern zu Spaten und Beispile. Das Graben war ihnen früher etwas unjympathisch. Die Zwillingstuppen waren Miniaturfestungen geworden; jede hatte ihre eigene Besatzung und ihre Maschinengewehre erhalten. Die Brustwehren waren geradezu Meisterwerke der Feldbefestigungen, mit schönen Schießscharten versehen und feindwärts mit Kartoffelschlingwerk kunstvoll maschiert, damit sie sich von der Umgebung nicht abhoben. Für ein militärisches Auge war es ein herzerfreulicher Anblick.

Nach den schweren Kämpfen der letzten Tage schlief der Offizier und Mann einen biternen Schlaf. Teils lagen die Leute in den Schützengräben, teils in der Nähe bei den Gewehrpyramiden auf dem Erdboden.

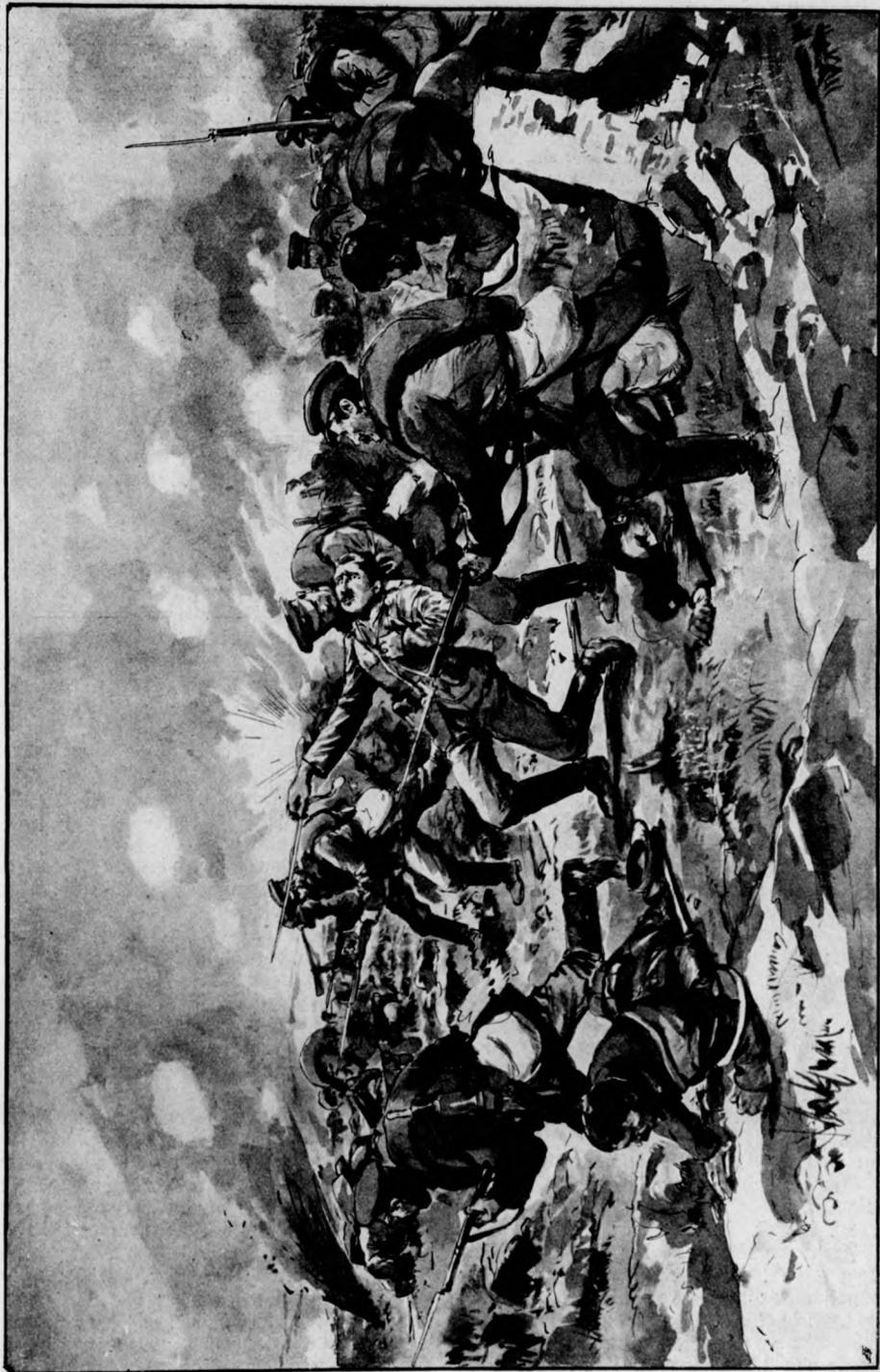
Ein wenig Stroh bildete das Kopfkissen. Alles schlief angekleidet.

Tiefe Stille in dem Halbdunkel. Da, hoch! Peitschenartig schmalzte es vor der Front mit einem wie ein Artlieb klingenden Nachhall; einmal, zweimal, da wieder — dort auch! Das waren Gewehrshüsse. Kein Mensch rührte sich in der Gefechtslinie. Der Schlaf war tief. Nun huschten Gestalten über das Ackerfeld zu den Schützengräben, zu zweiten oder dritten, an mehreren Stellen. Es waren unsere Hornpatrouillen. Atemlos riefen sie: „Moskali!“ Da ging es durch die Linie der Menschenleiber wie ein Erdbeben. Einige sprangen auf, andere erhoben den Oberleib und rieben sich schlaftrunken die Augen; dann tobten ganze Gruppen in die Höhe und warfen sich in die Gräben. „Alarm!“ gellte es schneidend in die Ohren. „Gewehre ergreifen!“ Die Offiziere riefen es, und wie mit einem Zauber Schlag waren die Schützengräben besetzt. Noch hörte man die mit stützernden oder durchdringenden Stimmen erteilten Mahnungen: „Nicht früher schießen, als bis ich kommandiere.“ Noch ein kurzes Beugen und Herumrücken, um einen bequemen Ausschuß zu haben, dann Stille, atemlose Stille.

Da kam es heran . . . unsichtbar, nur ein Klappern, hie und da ein halblautes Kommando hörbar . . . dann tauchten dunkle, schattenhafte Gestalten in gedrängten Linien und dichten Trupps auf und näherten sich uns wie Geistespfuf. Noch waren sie nicht gut zu unterscheiden. . . . Jetzt schon besser. Man sah ihre vorgeneigten Körper; zögernd, stotzend nur gingen sie vorwärts. Man merkte deutlich, daß es ihnen keine allzu große Freude machte. Da, es waren kaum 100 Schritt, zerriß ein einzelner Ruf „Urrah“ die Stille, und ein langgezogenes, hie und da aussehendes tausendfaches „Urrah, Urrah!“ folgte. Der Ton klang nicht braujend, er hatte einen schmerzlichen Unterton, so klagt der Steppenwolf.

Und trotz ihres Sturmrufes noch weiter das zögernde Vorwärtstasten. . . . Bei uns schrille Piffie, und es knattert und rattert und prasselt und klatscht. . . . Eine Flammenkette tanzt bei den Mündungen unserer Gewehre auf den Schützengräben. Die dunklen Schatten der Russen sind verschwunden. Was nicht niedergemäht wurde, hat sich zu Boden geworfen und feuert. Rote Flammenegel mit bläulichen Stichtlichtern entpringen ihren Laufmündungen. Da pfeifen auch schon ihre Gewehrgehöfse. Zid-zid schlagen sie in die Erde ein. Nach wenigen Minuten tauchen neue dicke Schatten auf und drängen die vorn Befindlichen vorwärts. In einer langen, unregelmäßigen Front, die aus einer großen Anzahl nebeneinander befindlicher Menschenhaufen besteht, stürmen sie heran. Wieder werden sie reihenweise niedergestreckt. Sie stuzen . . . Aber es sind zu viele. Immer näher kommen sie. . . . Jetzt kann man sie schon gut sehen. Schwerfällig stapfen sie daher. Vorgeneigt. Das Gewehr mit dem Stichtajonett in der Hand. Mit übernächtigen Gesichtern, auf denen Grauen und Entsetzen zu lesen sind, deren hervorquollene Augen angstvoll ins Leere, ins Unbekannte fixieren und fragen: Was wird der nächste Augenblick bringen?

Auch unsere Soldaten scheinen einen Augenblick wie gelähmt zu sein. Die körperliche Nähe des Feindes wirkt wie eine Hypnose. Und nun beginnt das Drama, das Handgemenge. Auf den Brustwehren, vor, hinter und in den Schützengräben sind Menschenräuel. Da sind zwölf bis fünfzehn Menschen ineinander eingeteilt und verschlungen, die den Eindrud von Trunkenen machen. Eine Faust krallt sich in ein Gesicht, ein Bajonett bohrt sich in einen Hals, ein Gewehrkolben lauft nieder. Nun torzelt ein neuer dem Haufen zu und schießt blindlings hinein. Zwei, drei, fünf Menschen fallen zu Boden. Die anderen beachten das nicht. Auf den zudenden Menschenleibern wird der Kampf weiter



Sturmangriff der Russen bei Baranowitsch.

Nach einer Originalzeichnung von S. Weifferschildt.

ausgefochten. Das Drängen, Schieben, Hauen und Stoßen dauert fort. Freund und Feind werden nicht mehr unterschieden. Hier und da ein Fluch, ein unartifizierter Laut, ein Stöhnen, ein Todesseufzer. Ein Offizier schlägt wütend mit seiner Säbelschneide herum, der Säbel steckt drinnen. Ein Unteroffizier wehrt sich mit seinem Feldstecher. Ein Anderer hebt eine Scholle auf und wirft sie in den Knäuel. Einzelne tauern in den Schützengräben und stechen und schießen von dort. Der Knäuel wird schwächer, er entwirrt sich allmählich, aber neue Knäuel bilden sich wieder. Um unsere Maschinengewehre in den kleinen Festungen toben ganz besonders wütende Kämpfe. Zehn, zwanzig Hände greifen danach. Eine Faust jagt sie der anderen ab. Einige unserer Leute heben die schweren Schutzhelme und schlagen damit auf die Köpfe und Hände los. Andere gebrauchen Bajonette, Pistolen und Kolben . . . Knirschen, Fluchen und Hinfinfen . . . Doch die Russen wachsen immer wieder aus der Erde hervor. Die Übermacht ist groß. Da — ein tosendes Hurra!, unsere Regimentsreserve ist wie ein Sturmwehler eingebrochen. Das Handgemenge hat neue Impulse erhalten. Ab und zu schmettert Hörnergeschall, der mitunter plötzlich abbricht. . . . Endlich beginnt eine allgemeine Lösung. Zuerst einzeln, dann in Gruppen, gebend, stolpernd, kriegend, laufend. Die Russen müssen weichen. Vereinzelt wird ihnen nachgeschossen.

Dieser Hexenabbat, dieses Tohuwabohu mag nicht länger als fünf Minuten gedauert haben. Die Russen sind verschwunden.

Die Morgenröte flammt auf. Der erste Sonnenstrahl blüht hervor. Gleich darauf Geschützdonner, Hüben und Drüben . . . die Artillerie hat ihre Morgenarbeit begonnen. Schon schlagen Granaten ein. Man beachtet sie nicht. Ein mächtiges Siegesbewußtsein erfüllt unsere Brust. Hoch flattert auf einer der beiden Ruppen unsere Fahne und ein jubelnder Siegesgeschrei Hurra!, der wie Donner schallt, erschüttert taufendstimmig die Luft.

*

Die Kämpfe gingen weiter. Am 16. August 1916 meldete der österr.-ungar. Generalstabsbericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Im Raum des Capul bauten die verbündeten Truppen ihre Erfolge durch Erstürmung der Höhe Stara Wipczyna aus. Die Kämpfe in diesem Gebiet sind überaus erbittert. Bei Horozanka, westlich von Monasterzosta, wiesen österr.-ungar. Truppen abermals heftige russische Angriffe ab; an einer Stelle, an der es dem Feind gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch einen Gegenstoß geworfen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Abteilungen der polnischen Legion stießen südlich von Hulewicz am Stochod erfolgreich vor. Keine besonderen Ereignisse.

Am 17. und 18. August keine wesentlichen Ereignisse.

19. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Westlich von Moldawa in der Bukowina erstürmten Honvedinfanterie und deutsche Bataillone die heiß umtrittene Höhe Magura; die Russen ließen 600 Gefangene und 2 Maschinengewehre in der Hand

der Angreifer. Russische Gegenangriffe scheiterten. Westlich von Zabie nahmen wir vorgeschobene Truppen nach heftigen Kämpfen gegen den Czerna-Hora-Rücken zurück. Knapp nordwestlich von Stanislaw wiesen unsere Jäger einen russischen Vorstoß ab.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Szelwow wiesen unsere Truppen einen russischen Angriff ab. Bei Tobol am Stochod wurde ein bis in unsere Gräben geführter Vorstoß des Gegners abgeschlagen; neuerlicher russischer Angriff im Gang.

20. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Auf der Magura westlich von Moldawa wurden mehrere Angriffe abgeschlagen. Deutsche Truppen nahmen den Berg Kreta in Besitz. An den Nordosthängen der Czerna Hora wird weitergekämpft. Nördlich vom Tatarenpaß scheiterten stärkere Vorstöße des Gegners. Südlich von Horozanka zerstrengte unser Geschützfeuer eine vorrückende russische Kolonne.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Rijieli vertrieben deutsche Abteilungen den Feind aus einigen vorgeschobenen Gräben. Bei Rubka Czerwijcze, wo die Russen auf das westliche Zluzufer vorgedrungen sind, ist ein Gegenangriff in erfolgreichem Fortschreiten. Der Gegner ließ 6 Offiziere, 367 Mann und 6 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten.

21. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Westlich von Moldawa in der Bukowina und auf den Höhen südöstlich und südwestlich von Zabie, bei deren Eroberung 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht worden sind, macht der Gegner vergebliche Anstrengungen, verlorengegangenes Gelände zurückzugewinnen. Beiderseits des Tatarenpasses währten die Kämpfe fort; die Lage blieb unverändert. An der Eisenbahn südlich von Zielone wurde eine feindliche Abteilung geworfen. An der Wjstrzyna Solotwinska und nördlich des Dnjestr verlief der Tag ruhig.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei Smolary und südlich von Stobnycha kleinere Unternehmungen von Erfolg.

Bei Rudka Czerwijcze brachen alle Versuche der Russen, ihre Stellungen auf dem westlichen Stochodufer zu erweitern, unter schweren Feindverlusten zusammen.

22. August. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Bei Zabie, Wjstrzec und im Bereich des Tatarenpasses wurden mehrfache russische Angriffe abgeschlagen. Südwestlich von

Zielona brachten unsere Abteilungen in erfolgreichen Gefechten 100 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Im Abschnitt Terepelnik—Pieniak nahm der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli wieder auf. Von einem schmalen Grabenstück abgesehen, um das noch gefämpft wird, sind alle Stellungen trotz schwerster russischer Opfer in unserer Hand. An der von Saray nach Kowel führenden Bahn und bei Smolary verlor der Feind einige vorgeschobene Gräben, wobei zwei Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei Kudka Czerevizze machten die Russen auch gestern die größten Anstrengungen, auf dem Westufer des Stochod Raum zu gewinnen. Sie büßten — überall restlos abgeschlagen — Tausende von Kämpfern ein und ließen 2 Offiziere, 270 Mann und 4 Maschinengewehre in unserer Hand. Inmitten bairischer Reiterregimenter fechtend, haben sich unsere Kaiser-Franz-Dräger wieder ihres bewährten Namens würdig erwiesen.

23. August. Österr.-ungar. Bericht:

Westlich von Moldawa erstürmten deutsche Truppen eine weitere Infanteriestellung der Russen, wobei sie 200 Mann und 2 Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Fortöße abgeschlagen. Im Gebiet des Kufal stehendes Gefecht. Weiter nördlich bei geringerer Kampftätigkeit und völlig unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Am 24., 25., 26. und 27. August keine besonderen Ereignisse.

*

Die Kämpfe nördlich des Dnjeſtr.

Unterm 25. August 1916 wurde aus dem österr.-ungar. Hauptquartier berichtet:

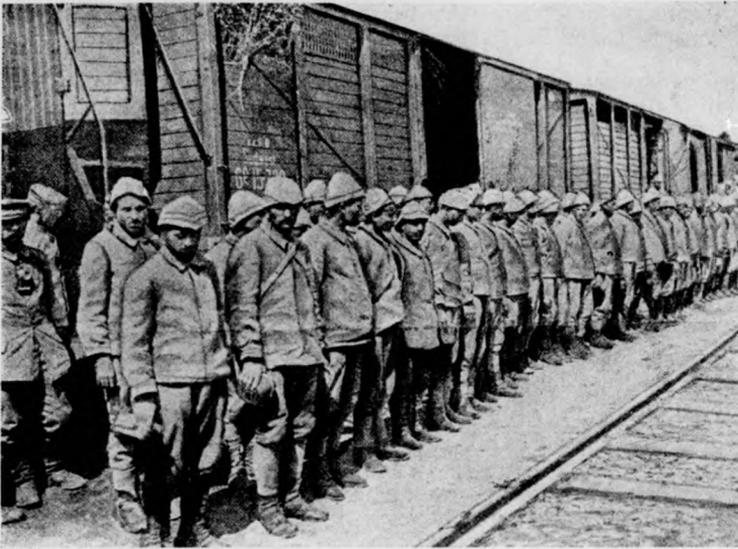
Infolge der Ereignisse südlich des Dnjeſtr, wo die Russen mit großer Übermacht sich auf die verbündeten Truppen warfen, war es notwendig geworden, auch die Truppen nördlich des Dnjeſtr, die alle Angriffe der Russen blutig abgeschlagen hatten, teilweise in rückwärtigere Stellungen zurückzunehmen. Es traten hierdurch natürlich die schwersten Aufgaben an alle heran. Das Zurückgehen aus der Stellung stellte an die tapfere und präzise Leistungsfähigkeit der Truppen die höchsten Anforderungen, forderte hingebungsvolles Aushalten der Nachhuten, deren Schicksal mit Rücksicht auf die Massen des nachdrängenden Gegners immer ein sehr zweifelhaftes ist. Die Haupttruppen selbst hatten große Anstrengungen zu überwinden, da die ganze Nacht zum Marsch und zum Herrichten der Stellungen benutzt werden mußte. Denn

kaum daß der Tag graute, erschienen schon die ersten russischen Patrouillen vor unseren neuen Zwischenstellungen.

Die Tage verliefen so dann in heißen, schweren Kämpfen, die stets darin gipfelten, daß sich der Gegner in vergeblichen Angriffen abmühte, die Zwischenstellung zu durchbrechen, und es nun Aufgabe der verbündeten Truppen war, ihn derartig blutig abzuweisen, daß die Zurücknahme der Front bis in jene Linie, welche als endgültige Widerstandslinie auszuweisen war, etappenweise unbehindert fortgesetzt werden konnte. Bei solchen Operationen kann von Ruhe keine Rede sein. Auch die Verpflegung der Truppen ist erschwert, obzwar alles in reichlichem Maß vorhanden ist. Sie kann aber eben in so flüchtig angelegten Stellungen nicht zu den gewohnten Zeiten zugeführt werden. Oft wurden die Leute bloß abends verköstigt, da ja das übliche System von Laufgräben usw. in einer Nacht nicht geschaffen werden kann. Es traten daher die höchsten Anforderungen an alle Offiziere und Chargen aller Grade heran, durch ihre Einwirkung, ihre Energie und Willenskraft die Mannschaft, die fortgesetzt schwere Arbeit leisten und täglich Kampf führen mußte, frohen Mutes und bei voller Widerstandsfähigkeit zu erhalten.

Die glänzenden Waffentaten, welche eben in den letzten Tagen von zahlreichen Truppenkörpern bei Horozanka durchgeführt wurden, beweisen, daß das Ziel in vollstem Maß erreicht wurde. Im besonderen sei die Tätigkeit eines erst im Feldzug neuformierten Honvedregiments herausgegriffen. Solange dieses Regiment in der vielgenannten Koropieczstellung stand, wagten sich die Russen in dem schwierigen Angriffsterrain überhaupt nicht nahe an die Front der Honveds heran. Am 6. August überfiel dort eine russische Kompanie eine schwache Honvedfeldwache. Nach tapferer Gegenwehr konnte sich der Feind an einem Waldbrand gegenüber diesem Regiment festsetzen. Binnen 30 Minuten wurden die Russen durch eine über den Koropiecz geführte Honvedkompanie, die durch flankierendes Maschinengewehrfeuer ihrer Nachbarkompanien geschützt war, im Gegenangriff unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Die nächste Nacht brachte den Befehl zur Räumung der Stellung, die dank ihres energischen Vorstoßes, der den Russen vorläufig alle Lust zu weiteren Unternehmungen nahm, glatt vollstatten ging.

Der springende Punkt einer solchen Bewegung gipfelt darin, daß der Gegner nicht merkt, daß man ihm vor der Nase abzieht. Man bedauerte tief, die liebgewordene, mit Schweiß und Blut gedrängte Stätte, Wochen intensiver Arbeit und vieler kleiner episodischer Kämpfe



Ankunft türkischer Infanterie an der galizischen Front.

von Patrouillen und Nachrichtendetachements verlassen zu müssen. Die Erinnerung an die vielen heroisch durchgeführten Unternehmungen bleiben aber mit dem Namen und der Ehre des Regiments eng verknüpft. Leider mußte der anbefohlene Abmarsch am 7. August bei elendem Regenwetter, dem größten Feind des Soldaten, durchgeführt werden.

Die neue Zwischenstellung wurde um beiläufig 2 Uhr 30 Minuten nachts erreicht und war vorher von Pionieren in ihrer Linienführung vorgearbeitet worden. Die Stellung wurde nun in eifriger Nachtarbeit trotz der herrschenden Finsternis bis zum Tagesgrauen bis zu einem gewissen Grad vervollständigt. Immerhin fehlte ihr eines der wichtigsten Erfordernisse einer sicheren Verteidigungsfront, nämlich Drahthindernisse. Unjüngere Anforderungen an den Mut und die stählernen Nerven der Truppe, die nachts über marschiert und gegraben hat und bei Tag kaltblütig und entschlossen dem zu erwartenden Ansturm des zahlenmäßig überlegenen Gegners entgegenharrt, sind groß. Die Trainkommandanten disponieren die Fahrtüchen bis knapp hinter die Schwarmlinien; ein warmes Essen im Magen, eine leichte Aufheiterung des regenschweren Himmels und schon ist der alte Humor und die alte Fröhlichkeit in die insolge des Regens verärgerten Reihen der Honveds eingezo-gen. Die Maschinengewehrkompanien eilen geschäftig heran, suchen sich die besten Plätze zum

flankierenden Feuer, schätzen rasch die Distanzen, placieren ihre Gewehre, die Munitionstragtiere werden abgeladen, Munition bereitgestellt und nun ist alles fertig. Kaum ist dies geschehen, so rücken nicht ohne kleine beklagenswerte Verluste die Nachhuten ein. Sobald es licht geworden, bemerkt erst der Feind das gelungene Abziehen unserer Kräfte und rückt über die verlassenen Stellungen vor. — Den ganzen Vormittag am 8. August taftete der Gegner vorsichtig an die österr.-ungar. Stellung heran. Sein Artilleriefeuer wurde

immer heftiger und nach 5 Uhr nachmittags erschienen dichte, mehrgliedrige Schwarmlinien vor dem größten Teil der Front des Regiments. Mit größter Fähigkeit griffen immer wieder neuvorgebrachte Abteilungen zweier finnländischer Regimenter bis 7 Uhr nachmittags viermal an und wurden unter schwersten Verlusten allemal zurückgeworfen. Erst einem nochmaligen vehementen Angriff des Feindes gelang es um 7 Uhr 55 Minuten abends, in einem Teil der Honvedstellung einzubrechen. Die benachbarten Kompanien hielten geschickt ihre abgebo-genen Stellungen fest, aus denen sie den eingebrochenen Gegner unter heftiges Flankenfeuer nehmen konnten, während 20 Honveds, die nicht einmal dieser Ansturm aus ihren Schützengraben zu werfen vermochte, die eingebrochenen Russen auch im Rücken beschossen. Ein rasch durchgeführter Gegenangriff einer in Reserve stehenden Kompanie warf die Russen vollends aus der Stellung hinaus. Der im Handgemenge verwundet gestürzte Kompaniekommandant wird von drei Honveds der drohenden Niedermetzelung entrißen, während ein Fähnrich das Kompaniekommando übernimmt und den Erfolg durch vernichtendes Verfolgungsfeuer vervollständigt.

Am anderen Flügel der Durchbruchsstelle war es ein eben eintreffendes Bataillon eines nordungarischen Infanterieregiments, das sein Kommandant sofort zum Sturm vorführte,

welches die Russen vernichtend zurückwarf und eine bis zum letzten Moment feuernde Batterie aus drohender Gefahr befreite.

Am 14. August wollte der Gegner wieder um jeden Preis an jener Stelle durchbrechen, welche diesem tapferen Szegebiner Honvedregiment anvertraut war. Von 5 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags warfen die Russen gegen den einen Flügel des Regiments eine ganze Brigade, die in sieben mächtigen, vieltgliedrigen Massen angriff. Trotz des vorzüglichen österr.-ungar. Artilleriefeuers, das den anrückenden russischen Sturmkolonnen auf ihrem ganzen Weg schwere Verluste beibrachte, rückten die angelegten Massen unaufhaltsam weiter vor, bis sie endlich nahe vor den Stellungen des Honvedregiments im wohlgezielten Infanterie- und flankierenden Maschinengewehrfeuer zusammenbrachen und zurückfluteten. Schon aber hatte die österr.-ungar. Artillerie ihnen den Rückzugsweg mit ihrem rasch einsetzenden Sperrfeuer abgeschnitten. Was von den Russen nicht fiel, ergab sich.

Am folgenden Tag gemachte Gefangene erzählten, daß die russische Brigade total zerschlagen war, so daß sie aus der Front gezogen werden mußte.

Am 28. August 1916 meldete der österr.-ungar. Generalstab:

In den Karpathen wiesen wir nordwestlich des Kukulberges einen starken russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab. Auch nördlich von Marimpol endete ein gestern abends angelegter Vorstoß für die Russen mit einem vollen Mißerfolg. Sie wurden überall, zum Teil im Gegenangriff, zurückgeschlagen und ließen viele Gefangene in unserer Hand.

Front des G.M. v. Hindenburg: Die Armee des Generalobersten von Terztjansky vereitelte russische Angriffsversuche. Sonst keine besonderen Ereignisse.

29. August: Nichts von Belang.

Am 30. August entrißen deutsche Truppen in den Waldkarpathen den Russen die in den letzten Wochen heißumstrittene Höhe K u k u l wieder.

*

Am 30. August wurde die Ernennung Hindenburgs zum Chef des Generalstabes des deutschen Feldheeres an Stelle des Generals v. Falkenhayn und des Generalleutnants Ludendorff, des bisherigen Generalstabschefs Hindenburgs, zum Ersten Generalquartiermeister vollzogen. Die bezüglichen Kabinettsorder hatten folgenden Wortlaut:

„An den General der Infanterie v. Falkenhayn, Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, den 29. August 1916.

Mein lieber General v. Falkenhayn!

Indem ich Ihrem Wunsch um Enthebung von Ihrer bisherigen Stelle nicht entgegen sein will, nehme ich Veranlassung, Ihnen aus vollem Herzen zu danken für die Hingabe und die Pflichttreue, mit der Sie in nunmehr zwei Jahren Ihres schweren, verantwortungsvollen Amtes unter entsagungsvoller Einsetzung Ihrer Kräfte und Ihrer Person gewaltet haben. Was Sie insbesondere an tatkräftiger und vorausschauender Arbeit, in unermüdblichem Schaffensdrang für die Armee und das Vaterland geleistet haben, soll Ihnen nicht vergessen werden. Die volle Würdigung Ihrer jetzt im Krieg an der Spitze des Generalstabes erworbenen Ver-



Türkische Truppen in Galizien bei der Menage.

dienſte wird aber einer ſpäteren Zeit vorbehalten ſein müſſen. Mir perſönlich ſind Sie ein treuer und ſelbſtloſer Berater geweſen. In Dankbarkeit hieſür begleiten Sie meine beſten Wünſche für die Zukunft, und verleihe ich Ihnen das Kreuz und den Stern der Komture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern.

Sie beziehen Ihr biſheriges Gehalt aus dem Etatkapitel für Offiziere in beſonderen Stellen, bis ich über Ihre anderweitige Verwendung Entſcheidung getroffen.

(Gez.:) Wilhelm R.“

„An den Generalfeldmarſchall v. Benedendorff und v. Hindenburg.

Ich ernenne Sie zum Chef des Generalſtabes des Feldheeres und bin überzeugt, daß ich dieſe Stellung in keine beſſeren Hände legen kann. Ich erwarte mit Vertrauen, daß Sie meiner Armee und dem Vaterland die erdenklich beſten Dienſte in dieſer Stellung leiſten werden. Erneut benutze ich dieſen Anlaß, um dem ſiegreichen Beſchützer unſerer Oſtfront warmen Dank zu ſagen für alles das, was er während zweier Kriegsjahre für das Vaterland geleistet hat.

Großes Hauptquartier, den 29. Auguſt 1916.

(Gez.:) Wilhelm R.“

„An den Generalleutnant Ludendorff.

Ich ernenne Sie unter Beförderung zum General der Infanterie zum Erſten Generalquartiermeiſter mit den Gebühren eines kommandierenden Generals und ſpreche Ihnen bei dieſer Gelegenheit den warmen Dank für die vortrefflichen Dienſte aus, die Sie während zweier Kriegsjahre mir und der Armee geleistet haben.

Großes Hauptquartier, den 29. Auguſt 1916.

(Gez.:) Wilhelm R.“

*

Am 1. September 1916 meldete der öſterr.-ungar. Generalſtab:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In der Bukowina und in Oſtgalizien gingen die Ruſſen wieder zum Angriff über. In den Karpathen und bei Stanislau wurden ſie überall abgeſchlagen. Nördlich des Dnjeſtr im Mündungswinkel der Zlota Lipa griff der Feind auf 24 Kilometer breiter Front an. Nördlich von Mariampol und bei Zawalow ſcheiterten alle Anſtürme; bei Horozanka wurde unſere Linie über den Ort zurückgedrückt. Bei Zborow

kam ein ſtarker ruſſiſcher Angriff, nachdem er einen begrenzten örtlichen Erfolg errungen, durch Gegenangriff zum Stehen.

Front des Generalfeldmarſchalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Armee des Generaloberſten v. Böhmer-Ermolli vereitelte bei Perepelniki einen ruſſiſchen Vorstoß. Bei der Armee des Generaloberſten v. Terſjtnanſjkn drang der Feind an einzelnen Stellen in unſere Linien ein. Ein Gegenangriff deutſcher Truppen warf ihn wieder zurück, wobei er 2 Offiziere und 407 Mann als Gefangene einbüßte. Südweſtlich von Kaſzowta ſcheiterte ein Vorstoß des Gegners.

2. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In der Bukowina und in den galiziſchen Waldkarpathen wies der ungar. und deutſche Streitkräfte zahlreiche ruſſiſche Vorſtöße ab. Auch nordweſtlich von Mariampol ſcheiterten mehrere Angriffe des Feindes. Bei Zborow ſtellte ein Gegenangriff die Lage wieder her.

Front des Generalfeldmarſchalls Prinzen Leopold von Bayern: Die aus deutſchen und k. u. k. Truppen beſtehende Armee des Generaloberſten v. Terſjtnanſjkn wurde geſtern nordöſtlich und ſüdöſtlich von Swiniuch erneuert heftig angegriffen. Der Feind drang in das Dorf Korpnica ein, mußte aber vor einem umfangreichen Gegenstoß in Unordnung zurückweichen. Er ließ 10 Offiziere, 1100 Mann, mehrere Maſchinengewehre in der Hand der Verbündeten. Seine blutigen Verluſte ſind außerordentlich ſchwer.

3. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Südweſtlich von Fundul Moldovi und weſtlich von Moldawa ſchlugen unſere Truppen mehrere ruſſiſche Angriffe zurück. Der Berg Kloſta ſüdweſtlich von Kaſailowa wurde von den Ruſſen nach erbitterten Kämpfen genommen. Südöſtlich von Brzegany ſcheiterten geſtern mehrere ſtarke ruſſiſche Vorſtöße. Heute ſetzte der Feind erneuert zum Angriff an.

Front des Generalfeldmarſchalls Prinzen Leopold von Bayern: Nördlich von Zborow verfolgten deutſche Truppen der Armee des Generals v. Böhmer-Ermolli bei Abwehr eines ruſſiſchen Angriffes den Gegner über ihre Gräben hinaus.

4. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Ruſſen ſetzten ihre Anſtrengungen, den Widerſtand der Verbündeten in den Karpathen zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Anſtürme des Feindes wurden durch Feuer oder im Bajonett- und Handgranat-

kampf abgeſchlagen. Kleine örtliche Erfolge, welche die Ruſſen ſüdweſtlich von Fundul Moldovi und im Gebiet des Tatarenpaſſes errangen, wurden durch Gegenangriffe zum großen Teil wettgemacht. Der Feind erlitt ſchwere Verluſte. Auch ſüdöſtlich von Brzezanj brachten dem Gegner ſeine verluſtreichen Angriffe keinen Vorteil. Um ein kleines Grabenſtück wird noch gekämpft.

Front des Generalfeldmarſchalls Prinzen Leopold von Bayern: Nördlich von Zoborow und zwiſchen Swiniuchy und Szelow in Wolhynien ſcheiterten neuerlich zahlreiche, mit großem Maſſenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

5. September 1916:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Angriffe der Ruſſen gegen die Karpatenfront der Verbündeten dauern an. Bei Fundul Moldovi ſchlugen unſere Truppen zahlreiche ſtarke Vorſtöße ab. Am oberen Czeremoſj und ſüdlich von Byſtrzeć wird heftig gekämpft. Nordweſtlich von Koroſmezo ſcheiterten alle Verſuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Südöſtlich von Brzezanj wurde auch das letzte vorgestern verlorengegangene Grabenſtück zurückgewonnen.

*

Ein zuſammenfaſſender Bericht über die Kämpfe im Oſten, datiert von Anfang September, beſagt:

Während in den Waldkarpathen, in Südſtgalizien und der Südbuſowina in den letzten Tagen eine erbitterte Schlacht wüthete, blieb die Lage an der Front in Oſtgalizien und Wolhynien in den letzten Wochen durchaus ſtationär. Die vor Monatsfriſt durchgeführte Zurrücknahme des Zentrums der verbündeten Truppen in Oſtgalizien, das trotz des damals ſchon zehn Wochen dauernden feindlichen Anſturms auf einem über 40 Kilometer breiten Abſchnitt noch immer unverrückt in ſeinen alten Stellungen gehalten hatte, bedeutete den Abſchluß einer Kampfpauſe.

Die Umgruppierung der öſterr.-ungar. Streitkräfte in Oſtgalizien war in einem Zeitpunkt erfolgt, da die aus dem Raum von Berestećo und Kremieniec in Nordſtgalizien eingebrochene Armee Sacharow ſüdlich Brodny bereits den oberen Sereth in der Direktion Zloczow—Lemberg forcierte und die beiderſeits

des Dnjeſtr vorgehenden ruſſiſchen Armeen ſüdlich des Fluſſes bereits über Stanislaw hinaus vorrückten, während die nördlich des Dnjeſtr vorgehenden Kräfte ſchon in den Raum Monasterzyska—Uſcie—Zilona vorgebrungen waren. Die Ententeblätter ſprachen daher bereits von einer Einkreiſung und einer drohenden Kataſtrophe der Armee Bothmer, die ſich jedoch geſchickt der vorbereiteten Umklammerung entzog und planmäßig, ohne weſentliche Störung durch den Gegner, die anbefohlenen neuen Stellungen bezog.

Dabei wurde auch noch die Evakuierung des aufzugebenden Geländestreifens im weitesten Maß durchgeführt. Die Viehbeſtände wurden requiriert und mitgenommen, die Vorräte der neuen Ernte, ſoweit ſie nicht geborgen



Die Reſte einer Holzbrücke über den Narew zwiſchen Putuſk und Rozan.

werden konnten, vernichtet, um ſie nicht in die Hände der Feinde fallen zu laſſen. Da die Organisation des ruſſiſchen Nachſchubdienſtes ſich offenbar als unzureichend erwies, hat nämlich, wie aus Gefangenausſagen hervorgeht, die ruſſiſche Heeresleitung in letzter Zeit verfügt, daß in Oſtgalizien zum Beiſpiel nur für ungefähr die Hälfte des Verpflegſtandes Proviant aus dem Hinterland nachgeführt werde. Der erſte wäre durch Requiſition im beſetzten Gebiet zu beſchaffen, ſo daß alſo ein Teil des gesamten Gebietes aller Lebensmittel beraubt würde. Es wurde demnach dem Gegner zu—mindeſt eine große Unannehmlichkeit zugefügt.

Der Gegner, der die Frontberichtigung der öſterr.-ungar. und deutſchen Truppen in ſeinen amtlichen Berichten als Sieg über den Frontabſchnitt der Verbündeten zwiſchen Pripjatj

und der rumänischen Grenze feierte, behauptete bereits, daß sich die österr.-ungar. Truppen gegen Lemberg zurückziehen. Im ersten Nachdrängen versuchte auch die nachfolgende Armee Tſcherbatschew, die neue Front an mehreren Stellen zu durchbrechen und so zu zerreißen. Am rechten Flügel der Armee Bothmer, der vom Dnjeſtr bei Jezupol über das Hügelland zur Flota Lipa hinzieht, sowie im Frontabschnitt zwischen Flota Lipa und der Strypa im Straßendreieck Brzezany—Sniatyn—Kozowa kam es zu mehrtägigen harten Kämpfen. Im Raum südöstlich Horozanka führten die Russen Massentürme gegen die Front der Verbündeten vor. Auch an der Eisenbahn Jloczow—Tarnopol bei Zborow kam es zu größeren Kämpfen, und nördlich davon setzte die Armee Sacharow, die in Befolgung der auf die anbefohlene neue Linie zurückgehenden österr.-ungar. und deutschen Kräfte den Sereth beiderseits Zalozce überschritten hatte, ihre Durchbruchversuche gegen Jloczow mit gesteigerter Heftigkeit fort, ohne freilich in den viertägigen Massentürmen gegen den Abschnitt Perepelniſki—Pieniaki einen Erfolg erzielen zu können.

Die neue Front der Verbündeten erstarrte inzwischen trotz der unausgesetzten Verrennung durch den zahlenmäßig überlegenen Gegner und gewann die Widerstandskraft, dem feindlichen Anprall standhalten zu können.

Die Russen sahen sich plötzlich einer geradlinigen, festgefühten Front gegenüber, deren Zentrum bereits an der Flota Lipa, also kaum 30 Kilometer hinter der ursprünglichen Linie, haltgemacht hatte, und die nach Norden und Süden feste Verbindung mit den Nachbarabschnitten hielt. Österr.-ungar. und deutsche Truppen standen hier im engsten Verband mit beträchtlichen türkischen Kräften, vor deren Stellungen am 17. August der erste, von zwei Kompagnien unternommene russische Angriff zusammenbrach.

Daraufhin trat in Ostgalizien verhältnismäßig Ruhe ein, die mehrere Tage hindurch anhält. Am 21. August wiederholte dann Sacharow seinen Stoß gegen Jloczow, indem er abermals Massentürme gegen unsere Linie führte. Die erbitterten Kämpfe, die auf diese Weise neuerlich zwischen Perepelniſki und Pieniaki entbrannten, endeten am 24. August damit, daß die österr.-ungar. und deutschen Truppen auch das letzte Grabenstück, in das die Russen im Lauf der Gefechte eingedrungen waren und das sie noch hielten, wieder vom Feind säuberten.

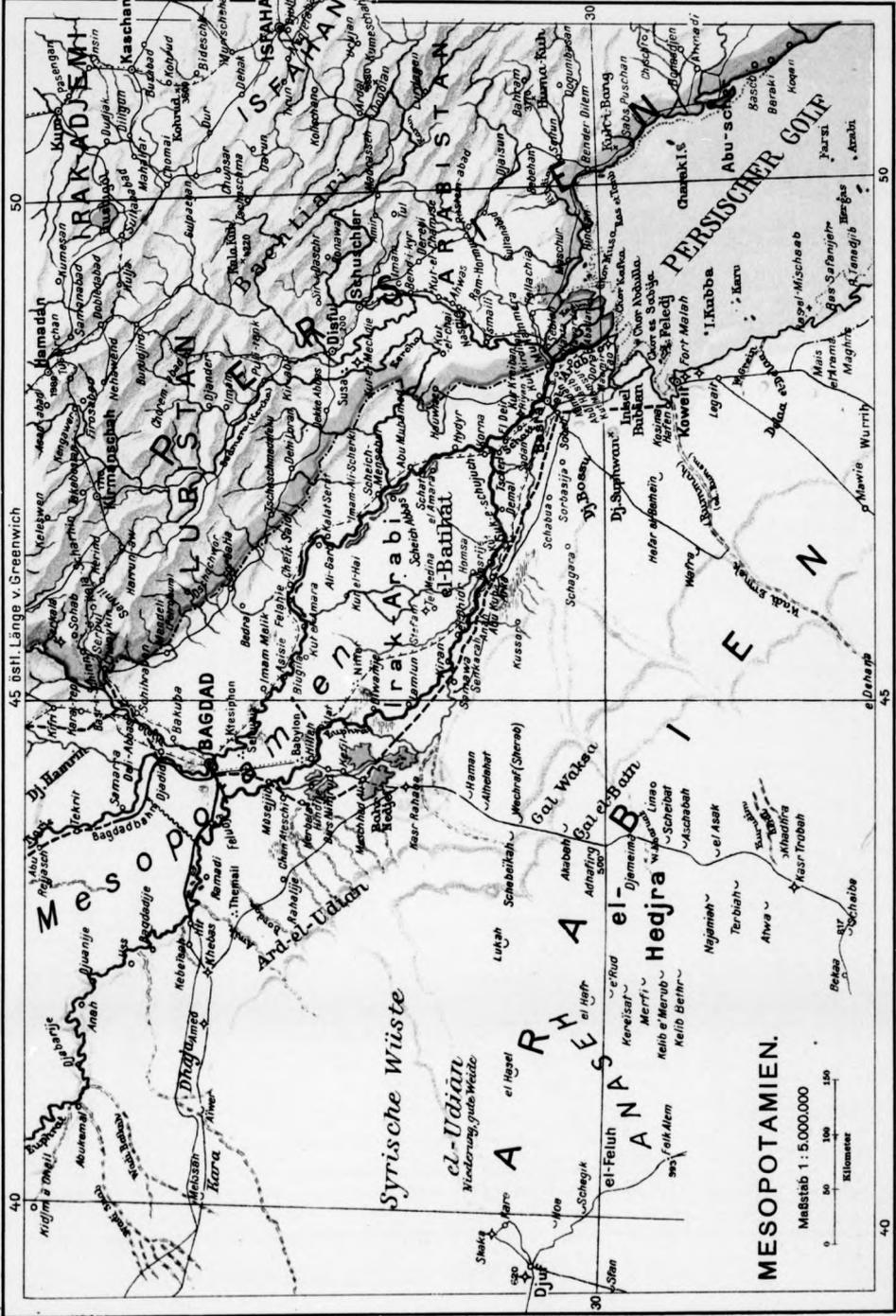
Erst Ende des Monats August setzten die starken russischen Angriffe gegen den rechten Flügel der Armee Bothmer wieder ein. Die Angriffe, die am 31. August mit einem Massen-

sturm gegen den 24 Kilometer breiten Frontabschnitt Jezupol—Zawalow begannen, dehnten sich schließlich auf den ganzen Raum zwischen Dnjeſtr und Brzezany aus und erreichten am 5. und 6. September ihren Höhepunkt. In immer wiederholten übermächtigen Massenangriffen gelang es den Russen dabei, unsere Linie über die Marajowka gegen die Gnila Lipa hin zurückzudrängen. Ihr Versuch, am folgenden Tag in kräftigem Nachstoß unsere Front zu durchbrechen und zugleich Halicz mit seiner wichtigen Dnjeſtrbrücke zu gewinnen, scheiterte aber an den rechtzeitig getroffenen wirksamen Gegenmaßnahmen.

Halicz, das längst evakuiert ist und dessen Einnahme die Militärkritiker der Entente bereits vor Wochen als unmittelbar bevorstehend ankündigten, ist auch heute noch nicht in russischer Hand.

So ist auch der 3. September vorübergegangen, der Tag, an dem vor zwei Jahren die Russen in Lemberg einzogen, ohne dem Gegner die mit so vielen Blutopfern angestrebte Wiedereroberung der Stadt gebracht zu haben. Die Stadt liegt heute noch vier normale Tagmärsche hinter der Front. Sie kann augenblicklich nicht einmal als bedroht gelten. Das Leben in ihr ist normal. Die Behörden, Banken und Sparkassen funktionieren wie vordem. Die Gerüchte über eine Evakuierung Lembergs sind haltlos, wenngleich vorsichtshalber selbstverständlich alle Vorbereitungen und Maßnahmen dazu getroffen sind.

Auch Kowel, das zweite große Ziel ihrer Offensive, haben die Russen noch nicht erreicht. Ihr Vormarsch ist im allgemeinen am Stochod zum Stehen gekommen. Am 18. und 20. August entwickelten sich zwar an den Stochodübergängen bei Rudka—Czerijczce—Tobol heftige Kämpfe, die durch gleichzeitige Angriffe in der Linie Stobyschwa—Smolary unterstützt werden sollten, doch gelang es den Russen trotz starken Kräfteeinlasses nicht, ihre brückentopartige Stellung bei Rudka—Tobol zu erweitern. Darauf slauten die Kämpfe hier wieder ab. Erst in den allerletzten Tagen versuchten die Russen hier auf einer rund 1700 Meter breiten Angriffsfront neuerlich vorzustoßen, auch einmal die Verbündeten dadurch zu überraschen, daß sie dem Angriff keine Artillerievorbereitung vorausgehen ließen, sondern sofort ihre Infanterie über das unübersichtliche, von dichtem Gestrüpp bewachsene Gelände gegen unsere Stellungen vorgehen ließen. Aber auch dieser Angriff brach an der Wachsamkeit der dort stehenden österr.-ungar. und bayrischen Truppen zusammen. Übrigens erreichten die letzten Angriffe bei weitem nicht mehr die Stoßkraft der Kämpfe im August.



45 BSH. Länge v. Greenwich

MESOPOTAMIEN.

Maßstab 1 : 5.000.000

0 50 100 150
Kilometer

A. Hartleben's

Bibliothek der Sprachenkunde

Für den Selbstunterricht bearbeitet von hervorragenden Sprachkundigen

Gebunden, jeder Band nur 2 K 20 h = 2 Mark

Grammatiken für fremde Sprachen:

Ägyptisch-Vulgär-Arabisch. Von A. Durr. 2. Aufl.
Albanisch. Von Dr. M. Lamberts und Dr. G. Palmesi.
Altenglisch (Angelsächsisch). Von K. Sokoll.
Altfranzösisch. Von Dr. E. Nommacher.
Altgriechisch. Von W. Schreiber. 2. Aufl.
Annamitisch. Von A. Durr.
Arabisch. Von B. Manassewitsch. 4. Aufl.
Armenisch. Von K. Kaina.
Assyrische Sprachlehre u. Keilschriftkunde. Von J. Rosenberg.
Böhmisch. Von Prof. K. Kuna. 9. Aufl.
Bulgarisch. Von Fr. Pymazal. 3. Aufl.
Chinesisch. Von K. Kaina. 2. Aufl.
Dänisch. Von J. C. Postion. 3. Aufl.
Deutsch-Südwestafrikas Hauptsprachen. Von A. Seidel. 2. Aufl.
Englisch. Von E. Clairbrook. 7. Aufl.
Englisch. (Für Kaufleute.) Von A. Seidel. 2. Aufl.
Esperanto. Von J. Schröder. 2. Aufl.
Finnisch. Von M. Wellewilt. 2. Aufl.
Französisch. Von L. Schmidt-Deutsches. 5. Aufl.
Französisch für Post- und Telegraphenbeamte. Von E. v. Zillou. 6. Aufl.
Französisch für Postkurse. Von Dr. H. Otisch.
Französisch. (Für Kaufleute.) Von A. Seidel. 2. Aufl.
Georgische (Grusinische) Sprachlehre. Von A. Durr.
Grammatica francese. (Französische Grammatik für Italiener.) Von S. Peroch.
Hausanisch. Von E. O. Marré.
Hebräisch. Von E. Manassewitsch. 8. Aufl.
Hebräisch Konversations-Grammatik. Von J. Rosenberg.
Hindustani. Von A. Seidel.
Holländisch. Von D. Haek. 3. Aufl.
Italienisch. Von L. Fornasari Edl. v. Ferce. 9. Aufl.
Italienisch. (Für Kaufleute.) Von J. Oberster.

Italienische Grammatik. Nach neuer Methode. Von H. Krieg.
Japanische Schriftsprache. Von A. Seidel.
Japanische Umgangssprache. Von A. Seidel. 3. Aufl.
Javanisch. Von Dr. H. Bohatta.
Kapholländisch (Burensprache). Von Dr. phil. N. Marais-Hoogenhout.
Kleinrussisch (Ruthenisch). Von M. Mitrofanowicz.
Kroatisch. Von M. E. Muša. 5. Aufl.
Langue Russe. (Russische Grammatik für Franzosen.) Von L. Lemonnier.
Lateinisch. Von Dr. H. Ferner. 3. Aufl.
Lettisch. Von K. Brentano.
Litauisch. Von A. Seidel.
Magyarisch. Von E. Krebsz.
Malayisch. Von A. Seidel. 2. Aufl.
Mittelhochdeutsch. Von K. Kaina.
Neugriechisch. Von K. Wied. 4. Aufl.
Neupersisch. Von A. Seidel. 2. Aufl.
Neusyrische Schrift- und Umgangssprache. Von J. Rosenberg.
Norwegisch. Von J. C. Postion. 3. Aufl.
Norwegisches Lesebuch. Von J. C. Postion.
Ostarmenisch. Von A. Durr.
Panstenographie. Stenographie für alle Sprachen. Von A. Durr.
Phönizisch. Von J. Rosenberg.
Polnisch. Von B. Manassewitsch. 7. Aufl.
Portugiesisch. Von Dr. phil. F. Boock-Arkossy. 3. Aufl.
Rumänisch. Von Th. Wechsler. 4. Aufl.
Russisch. Von B. Manassewitsch. 6. Aufl.
Ruthenisch. siehe Kleinrussisch.
Samaritanische Sprache und Literatur. Von J. Rosenberg.
Samoanisch. Von H. Neffen.
Sanskrit-Sprache. Von Dr. phil. Hoch. Fick. 8. Aufl.
Schwedisch. Von J. C. Postion. 8. Aufl.
Serbisch-kroatisch. Von M. E. Muša. 5. Aufl.
Siamesisch. Von Dr. J. F. Wersboven.
Slavische Sprachen. Von F. Hrubý.
Slovakisch. Von G. Markall. 2. Aufl.

Slovenisch. Von C. J. Pečnik. 4. Aufl.
Spanisch. Von J. M. Avalos de Lima und Dr. F. Boock-Arkossy. 5. Aufl.
Spanische Konversationsprache. Von J. L. Garcia da Luna und Dr. E. Hönninger.
Suaheli-Sprache. Von A. Seidel. 2. Aufl.
Syrisch-Arabisch. Von A. Seidel.
Tschechisch. Von Dr. L. Mojšiček.
Türkisch. Von K. Wied. 4. Aufl.
Ukrainisch. Von Dr. W. Simonycz.
Ungarisch. Von F. Görg. 8. Aufl.
Ungar. Grammatik zum Selbstunterricht f. Kaufleute. Von F. Görg.
Ungar. Lesebuch. Von F. Görg.
 Ungarisch, siehe auch Magyarische Sprachlehre.
Volapük. Von J. Lott.

Deutsche Grammatiken.
Deutsch für Deutsche und Ausländer. Von K. Wied. 2. Aufl.
Die Schwierigkeiten der deutschen Sprache. Von A. Seidel.
Deutsche Sprache für Böhmen. Von E. Jirik und F. Synopf.
Deutsche Sprache für Kroaten. Von Anton Kunderd.
Deutsche Sprache für Niederländer. Von F. P. Augustin.
Deutsche Sprache für Polen. Von W. Szczawinski. 2. Aufl.
Deutsche Sprache für Russen. Von W. Szczawinski.
Deutsche Sprache für Ungarn. Von F. Görg. 2. Aufl.
German Grammar. (Deutsch für Engländer.) Von A. Seidel.
Grammaire Allemande. (Deutsch für Franzosen.) Von A. Seidel.
Gramática de la lengua alemana. (Deutsch für Spanier.) Von L. Jindus.
Grammatica tedesca. (Deutsch für Italiener.) Von S. Peroch.
Briefsteller, Chrestomathien, Konversationsbücher.
Französischer Briefsteller für den Auslandsverkehr der Postämter. Von R. v. Zillou.
Russisch-deutsche Handels-Korrespondenz. Von L. A. Haug.
Englische Chrestomathie. Von Dr. H. Bohatta.

Neugriechische Chrestomathie. Von A. Seidel.
Deutsch-perlisches Konversationswörterbuch. Von Dr. F. Sittler.
Deutsch-schwedisches Brief- und Konversationsbuch. Von K. Wied.
Deutsch-serbisches Konversationsbuch. Von J. V. Popovid. 2. Aufl.
Praktisches Lehrbuch der modernen französischen, deutschen und rumänischen Konversation. Von A. Frank.
Konversationsbuch in drei Sprachen: Deutsch, Französisch, Chinesisch. Von Heilich Ohl Theolog.

Wörterbücher.

Allgemeines Fremdwörterbuch. Von K. E. Schimmer.
Böhmisch-deutsches Wörterbuch. Von E. Krasner.
Deutsch-böhmisches Wörterbuch. Von E. Moravcs.
Deutsch-kroatisches Wörterbuch. 2. Aufl. Von J. Marak.
Deutsch-russisches Wörterbuch. Von K. Andrejev.
Deutsch-serbisches Wörterbuch. Von F. Jovanovic.
Deutsch-slovenisches Wörterbuch. Von F. Kramaric.
Deutsch-ungarisches Wörterbuch. Von Ferd. Görg.
Kroatisch-deutsches Wörterbuch. Von J. Marak. 2. Aufl.
Russisch-deutsches Wörterbuch. Von K. Andrejev.
Serbisch-deutsches Wörterbuch. Von F. Jovanovic.
Slovenisch-deutsches Wörterbuch. Von K. Andrejev.
Ungarisch-deutsches Wörterbuch. Von Ferd. Görg.
Systematisches Wörterbuch der englischen Umgangssprache. Von A. Seidel.
Systematisches Wörterbuch der französischen Umgangssprache. Von A. Seidel.
Systematisches Wörterbuch der italienischen Umgangssprache. Von G. La Boncher.
Türkisch-arabisch-deutsches Wörterbuch. Von Ahsan und Idrispieler.
Esperanto-Wörterbuch, Kleines. Von J. Schröder. Geb. 1 K = 90 Pf.

Der europäische Krieg und der Weltkrieg

Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914–16

Von **A. Hemberger**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen • Erscheint in fortlaufenden Hefen, jedes 50 Heller = 40 Pf., oder in Abteilungen, je 10 Hefte enthaltend, gebettet, jede 5 K = 4 M., oder in Bänden gebunden, jeder 12 K = 10 M.

Vom gleichen Verfasser
erschien früher:

Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912–13

Von
A. Hemberger

Mit 515 Abbild., 25 Textkarten u. 2 mehrfarb. großen Karten der Balkanländer. 162 Bogen. Quart
Zwei Bände, jeder 15 Kronen = 12 Mark 50 Pfennig

Neueste Bände der Chemisch-technischen Bibliothek:

Die Erzeugung und Verwendung der Kraftfuttermittel

Von **Dr. Hanno Svoboda**
Direktor der Landes-Versuchs- und Lebensmittel-untersuchungsanstalt des Herzogtums Sibirien.
40 Bogen. Oktav. Geh. 8 K 80 h = 8 M.
Gebdn. 9 K 70 h = 8 M. 80 Pf.

Fehler und Krankheiten des Weines

deren Ursachen, Erkennung, Vorbeugung und Heilung auf Grund langjähriger Erfahrungen und der neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung

Von **J. L. Mery.**

Mit 18 Abbildungen. 10 Bogen. Oktav.
Geh. 3 K 30 h = 3 M. Geh. 4 K 20 h = 3 M. 80 Pf.

Die Technik des Filterns

Filter im Klein- und Großbetrieb mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die öffentliche Gesundheitspflege

Von **Heinrich Meher**, Stadtbaurat.

Mit 124 Abbildungen.
13 Bogen. Oktav. Geh. 4 K 40 h = 4 M.
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Die Condensfabrikation

Herstellung und Bau der Stacheldosen

Von **C. S. Müller.**

Mit 28 Abbildungen. 17 Bogen. Oktav.
Geh. 4 K 40 h = 4 M.
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Das Färben der Seide

Wollseide, Halbseide und Kunstseide

Von **Dr. J. Ganswindt.**

17 Bogen. Oktav. Geh. 4 K 40 h = 4 M.
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Dekorative Glasmalerei

(Unterglasmalerei und Malen auf Glas) in ihrem Gesamtumfange dargestellt

Von **C. J. Stahl.**

Mit 21 Abbildungen. 17 Bogen. Oktav.
Geh. 4 K 40 h = 4 M.
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Die Fabrikation der Öllacke und Siccative

Anleitung zur Herstellung sämtlicher Öllacke und Siccative, nebst einer Einführung in die Chemie, und in die qualitative und quantitative chemische Analyse

Mit 16 Abbildungen

Für die Praxis bearbeitet und theoretisch erläutert von

Erich Stok.

25 Bogen. Oktav. Geh. 5 K 50 h = 5 M.
Gebdn. 6 K 40 h = 5 M. 80 Pf.

Die Fleisch-, Schinken- und Wurst-Konservenfabrikation

Von **C. Petermann**

Konservenmeister.

6 Bogen. Oktav. Geh. 2 K 20 h = 2 M.
Gebdn. 3 K 10 h = 2 M. 80 Pf.

Das Aluminium und seine Legierungen

Eigenschaften, Gewinnung, Bearbeitung und Verwendung

Von **Hugo Krause.**

Mit 64 Abbildungen. 21 Bogen. Oktav.
Geh. 6 K 60 h = 6 M.
Gebdn. 7 K 50 = 6 M. 80 Pf.

Praktisches Handbuch für Antreiber u. Lackierer

Anleitung zur Ausführung aller Antreiber-, Lackierer-, Vergolder- und Schriftenmaler-Arbeiten, nebst eingehender Darstellung aller verwendeten Rohstoffe und Utensilien

Von **Lois Edgar Andés.**

Dritte, vollständig umgearbeitete Aufl.
21 Bogen. Oktav. Mit 67 Abbildungen.
Geh. 3 K 60 h = 3 M. 25 Pf.
Gebdn. 4 K 50 h = 4 M. 5 Pf.

Kakao, Tee und Gewürze

Von **Erwin Franke.**

Mit 25 Abbildungen.

22 Bogen. Oktav. Geh. 4 K 40 h = 4 M.
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

Die Handverkaufsartikel

der Apotheken und Drogenhandlungen

Von **Ph. Mr. Adolf Vomacka.**

Vierte, verbesserte Auflage.

9 Bogen. Oktav. Geh. 1 K 60 h = 1 M. 50 Pf. Gebdn. 2 K 50 h = 2 M. 30 Pf.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus:

55

A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig

55